

Geheimkonferenz des Kominform

Verschärfter Kampf gegen die sozialistischen Parteien angekündigt

LONDON. Wie der Moskauer Rundfunk am Dienstagmorgen berichtete, hat das Kominform in der zweiten Novemberhälfte in Ungarn eine Geheimkonferenz abgehalten. Als Ergebnis der Besprechungen wurden lediglich eine Reihe Entschlüsse mitgeteilt. Der Ort der Beratung ist auch jetzt nicht bekanntgegeben worden.

In der ersten Entschlüsse wird von einer „erhöhten Aggressivität des imperialistischen Lagers“ und von einer „großen Ausweitung und Stärkung des ant imperialistischen und demokratischen Lagers“ gesprochen. In diesem Zusammenhang erwähnt die Entschlüsse den Sieg der chinesischen Kommunisten, die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und das Anwachsen der sowjetischen Macht.

„All dieses“, heißt es, „verursacht natürlich Nervosität und Aufregung bei den imperialistischen Kriegshetzern. Die angloamerikanischen Imperialisten rechnen damit, daß sie den Gang der historischen Entwicklung durch einen Krieg aufhalten können, um ihre inneren Schwierigkeiten zu lösen und die Stellungen des Monopolkapitalismus zu festigen und um die Weltherrschaft zu erobern.“ Es wird dann weiter behauptet, daß diese Politik ihren Niederschlag finde in dem Bemühen, einen Friedensvertrag mit Deutschland und Japan zu verhindern, in der Umwandlung Westdeutschlands und Japans zu Brutstätten des Faschismus, im Marshallplan und in der Wiederaufrüstung. Die „faschistische Tito-Clique“ sei eine Abteilung der internationalen imperialistischen Reaktion geworden, in deren Lager sie „mit Sack und Pack übergelaufen“ sei. Die jugoslawischen Arbeiter und Bauern werden aufgefordert gegen die „Führung des „Mörders“ Tito zu revoltieren.“

Weiter heißt es, daß die Friedensbewegung

bereits mehr als 600 Millionen Menschen umfasse, der Kampf der Friedensfreunde müsse durch Vereinigung der Arbeiterklasse intensiviert werden, was nur dadurch zu erreichen sei, daß die sozialistischen Parteien energisch bekämpft würden. Bevin, Attlee, Blum, Spaak, Schumacher und Saragat werden als die Spießgesellen der Kriegshetzer und Imperialisten bezeichnet.

In einer zweiten Entschlüsse werden die „Pseudosozialisten“ verurteilt, die sich in Frankreich, Großbritannien, Oesterreich und

den skandinavischen Ländern an der Regierung beteiligen oder sie sogar bilden.

Allgemein ist aufgefallen, daß in der Liste der Personen, die an der Konferenz teilgenommen haben, der rumänische Außenminister Anna Pauker fehlt. Man bringt diese Tatsache in Zusammenhang mit den Gerüchten, wonach Anna Pauker in Moskau in Ungnade gefallen ist. U. a. haben an der Sitzung teilgenommen: Für Italien Togliatti, für Frankreich Jacques Duclos, für die Sowjetunion M. Suslow und für Polen Berman und Zawadzki.

Rhein- oder Elbe-Linie?

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson in Berlin

BERLIN. Am Montag traf der amerikanische Verteidigungsminister Johnson zu einem kurzen Besuch in Berlin ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft machte er eine Stadtrundfahrt, wobei er auch den Sowjetsektor besuchte. Anschließend empfing er Oberbürgermeister Prof. Reuter und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr.

Auf einer Pressekonferenz machte Johnson einige Andeutungen über die Beratungsgegenstände des Ständigen Ausschusses der Atlantikpaktstaaten, der am Montag in Paris im französischen Marineministerium taget hat. An der Sitzung nahmen der amerikanische Generalstabschef Bradley, der britische Admiralstabschef Lord Fraser und der Stabschef der französischen Luftstreitkräfte General Lecheres teil.

Johnson erklärte, die führenden militärischen Persönlichkeiten des Westens würden beraten, in welcher Weise Westdeutschland an der Ab-

wehr einer möglichen kommunistischen Aggression beteiligt werden könne. Auf keinen Fall, so betonte der Minister, würde die deutsche Bevölkerung zu irgendwelchen Verteidigungsmaßnahmen herangezogen werden. Er wisse zwar, welche Rolle Westdeutschland in der Verteidigung Westeuropas zugeordnet sei, könne jedoch nicht darüber sprechen. Die im Anschluß an die Beratungen der Stabschefs am Donnerstag zusammengetretene Konferenz der Verteidigungsminister werde eine Entscheidung über die theoretische Verteidigungslinie in Europa treffen. Die Frage, ob diese Linie am Rhein oder an der Elbe liegen werde, sei vorläufig rein spekulativ. Zuerst müßten die zwölf Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten nach Beendigung ihrer Konferenz ihre Regierungen über die getroffenen Maßnahmen unterrichten.

Am Montagnachmittag hat Minister Johnson Berlin wieder verlassen und sich im Flugzeug nach London begeben, wo er abends mit Ministerpräsident Attlee zusammentraf. Am Dienstagvormittag hatte er mit Sir Stafford Cripps eine Unterredung, außerdem hatte er mehrere Besprechungen mit führenden amerikanischen Militärsachverständigen, so mit dem Oberkommandierenden der amerikanischen Seestreitkräfte im östlichen Atlantik und Mittelmeer und mit dem Leiter des amerikanischen Verbindungsstabes zu den Brüsseler Paktstaaten, Generalmajor Kibler.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, ist von Johnson zum Sachwalter des amerikanischen Waffenhilfsprogramms in Europa ernannt worden.

Freier Weltgewerkschaftsbund

Gründungsversammlung in London / Demokratie gegen Totalitarismus

LONDON. Am Montagvormittag wurde im gleichen Saal des „County Council“, in dem der heute ganz unter kommunistischen Einfluß geratene Weltgewerkschaftsbund gegründet worden war, der Gründungskongreß des nichtkommunistischen freien Gewerkschaftsbundes eröffnet, an dem 178 Delegierte und 68 Beobachter aus 47 nichtkommunistischen Ländern teilnehmen. Sie vertreten die Interessen von 46 Millionen Arbeitern.

Zu Beginn der Konferenz verlas der britische Arbeitsminister Isaacs eine Begrüßungsbotschaft Premierminister Attlees, in der festgestellt wird, die Nationen der

Welt seien entschlossen, sich von jeder Art totalitärer Regierungssysteme abzuwenden, und sie seien sich darin einig, den Prinzipien der Demokratie Geltung zu verschaffen. Den Vorsitz hat Paul Finet (Belgien) inne. Die Eröffnungsansprache hielt der Vorsitzende des britischen Gewerkschaftskongresses Herbert Bullock.

Der in London anwesende Präsident des amerikanischen AFL-Gewerkschaftsbundes, William Green, erklärte am Sonntag in einer Pressekonferenz, die wirtschaftliche Wohlfahrt der Weltarbeiterschaft und der Schutz gegen das Vordringen des Kommunismus seien die Hauptziele des geplanten nichtkommunistischen Weltgewerkschaftsbundes.

Die Verwaltung der britischen Eisenbahnen hat die Regierung um die Erlaubnis gebeten, ihre Tarife erhöhen zu dürfen, da das Rechnungsjahr der verstaatlichten Bahnen mit einem Verlust von 20 Millionen Pfund Sterling abschließt.

Lord Robert Vansittart, der als Diplomat von jeher einen strengen Kurs gegen Deutschland befürwortet hat, nahm am Montag gegen das Bonner Abkommen Stellung. Er warf den Alliierten vor, sie hätten Deutschland „zu früh zu viel“ gegeben.

ten. Der Sitz der Nationalregierung ist bereits nach Tschungtu, 270 km nordwestlich von Tschungking, verlegt worden.

„Frita'ux“

PARIS. Im Quai d'Orsay begannen am Dienstag Beratungen über die Schaffung der sogenannten „Frita'ux“-Wirtschaftsunion, in der Frankreich, Italien und die drei Beneluxstaaten zusammengefaßt werden sollen. Als Diskussionsgrundlage diente eine französische Denkschrift, die folgende vier Forderungen enthält: 1. Wiederherstellung eines ungehinderten Warenverkehrs, 2. Aufhebung der Devisenzwangsbewirtschaftung, 3. Angleichung der Investitionen in den Ländern, 4. Angleichung der Haushalts- und Steuerpolitik.

Churchill

Zu seinem 75. Geburtstag

W. G. Frankreichs gloriose Armee stand vor dem Zusammenbruch, Hitler war Herr des Kontinents vom Nordkap bis Sizilien, Amerika hielt sich jenseits des Meeres in abwartender Isolation, die Entscheidung auf Leben und Tod, die Schlacht um England, begann. In diesem Augenblick gab es einen einzigen Mann, der Mut und Maß hatte, der unbesiegt erscheinenden Macht und Eroberung entgegenzutreten. „Ich habe nichts zu bieten als Blut, Arbeit, Tränen und Schweiß“ — mit diesen Worten übernahm Churchill das Amt des Premierministers. Selten ist von einem so düsteren Satz eine solche Zuversicht ausgegangen wie von diesem „blood, toll, tears and sweat“. In ihm offenbarte sich jene „staying power“, jene bewährte englische Standhaftigkeit, welche die Gewalt erst als Letztes und Unvermeidbares anwendet, jedoch dann mit einer Entschlossenheit, die nicht aus dem Übermut, sondern aus höchstem sittlichem Verantwortungsgefühl stammt. Churchills Rede vom 13. Mai 1940 war der Traufalgar-Tagesbefehl Nelsons in diesem Krieg, damals gegen Napoleon, jetzt gegen Hitler: „England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut.“

Mit einer Konzentration ohne gleichen verfolgt Churchill das eine Ziel: zu siegen. Er gewinnt Roosevelt und Amerika für die gemeinsame Sache, die er nicht nur als die englische, sondern als diejenige der Freiheit, als diejenige der Menschheit schlechthin empfindet. Auch wenn er gegen seine eigene bessere Überzeugung überstimmt wird wie in der Frage, ob die Invasion in Frankreich oder im Südosten angesetzt und damit gleichzeitig Sowjetrußland von Europa abgeschnitten werden solle, auch dann läßt er nicht locker. „Wenn er“, so schreibt Eisenhower in seinem „Kreuzzug in Europa“, „einen Beschluß widerwillig akzeptiert hatte, dann ging er in dem Bemühen, seinen eigenen Willen durchzusetzen, bis zu dem Moment, wo der Gedanke sich schon der Ausführung näherte, immer und immer wieder zum Angriff über. Würde aber einmal gehandelt, dann war der Wunsch, weiterzukommen, in ihm so stark, daß er imstande war, alles darüber zu vergessen, und er bemühte sich in der Folge beständig, die britische Unterstützung in einem höheren als dem zugesagten Grade zu gewährleisten.“

Mit der gleichen Fairness und inneren Größe tritt er nach dem Siege ab, als sich die englischen Wähler für den sozialistischen Kurs entscheiden. Denn ihm bedeutet die Freiheit, auch die der anderen, ihm bedeutet die Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit jeden Bürgers mehr als der Wille zur Macht, die er nicht um ihrer selbst willen liebt, sondern als Mittel, das Rechte zu tun. Wie kläglich nehmen sich dagegen jene deutschen Feldherrn des ersten Weltkriegs aus, die sich verlor über den „Dolchstoß“ in den reaktionären Schmollwinkel zurückgezogen haben! Es war nicht Undank, es war das eingefleischte Mißtrauen der englischen Demokratie gegen den überragenden Einzelnen, das Churchill gestürzt hat. Wegen seiner Impulsivität die mitunter bis zum Exzentrischen gehen kann, wegen seines oft zu starrer Eigenwilligkeit gesteigerten Individualismus ja wegen seiner geistreichen rednerischen und schriftstellerischen Brillanz dünkte er dem phlegmatischen Durchschnittsengländer für den Frieden als zu gefährlich.

Churchill aber erweist sich auch ohne Amt als der fruchtbarste Architekt dieses Friedens. „Die Unterworfenen schonen, die Uebermütigen besiegen“, so zitiert er in seinen Jugenderinnerungen über den Burenkrieg und er zieht aus dieser These folgenden Schluß: „Sobald wir diesen Grundsatz verließen, ging es uns schlecht; hielten wir an ihm fest, so hatten wir Erfolg. Nicht bloß in Südafrika. Ich meine, wir hätten die Iren unterwerfen und ihnen dann die Hornerule gewähren sollen; wir hätten die Deutschen aushungern und dann ihr Land wieder mit Lebensmitteln versorgen müssen; nach der Niederwerfung des Generalstreiks hätten wir die Beschwerden der Bergarbeiter vollauf berücksichtigen sollen. Ich zühe mir ständig Unannehmlichkeiten zu, weil wenige Menschen diesen Weg einschlagen. Einmal war ich gebeten worden, für ein Denkmal eine Inschrift zu verfassen. Ich schrieb: Im Krieg Entschlossenheit, im Unglück Standhaftigkeit, im Sieg Großmut, im Frieden Wohlwollen.“ Die Inschrift wurde nicht angenommen.

Seit Jalta geht Churchills Kampf darum, daß heute diese Inschrift von der Welt angenommen werde. Während der bereits von der tödlichen Krankheit gezeichnete Roosevelt Stalin deutsche Arbeitskräfte als Reparationsleistungen des Besiegten zugestehen und Morgenthau das Ruhrgebiet agrarisieren will, wirft Churchill ein, daß man ein Pferd, das arbeite, auch ernähren müsse. Er fühlt, daß hinter den sowjetischen Friedensformeln nichts anderes lauert als der zaristische Imperialismus, der nach den Meerengen, nach dem Baltikum, ja mit utopistischem Sen-

„Europa braucht Deutschland“

Churchill begrüßt das Bonner Abkommen / Layton erwägt Wiederaufrüstung

LONDON. Die erfolgreiche Zusammenfassung Europas hänge in erster Linie von der Mitwirkung Englands ab, sagte der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, Paul Henri Spaak, am Montag vor über 1500 Teilnehmern einer Tagung der Europabewegung in London. Ein Fernbleiben Großbritanniens erscheine ihm „nicht nur höchst unangemessen, sondern sogar verabscheuungswürdig“. Es würde sich auf die Dauer nicht nur in Europa, sondern auch für England selbst verheerend auswirken. Churchill erwiderte, es bestehe keine Gefahr, daß Großbritannien abseits bleibe. Ueber Deutschland sagte er, es könne nicht auf dauernden Wohlstand hoffen, wenn es nicht einer größeren Einheit angehöre. „Europa braucht Deutschland und Deutschland braucht noch mehr Europa.“ Wörtlich führte er dann aus: „Alle unsere Pläne für ein neues Europa müssen auf der festen Annahme beruhen, daß die heute unter dem totalitären Joch lebenden Teile Europas, sobald sie frei sind, und frei werden sie im Laufe der Zeit werden, ihren Platz an unserer Seite im Europarat einnehmen werden.“

Churchill begrüßte schließlich die durch das Bonner Abkommen erreichte teilweise Beendigung der „provokierenden und zugleich unwirksamen Demontagepolitik“.

Der Zeitungsmagnat Lord Layton führte aus, auf die Frage, was aus Deutschlands

Kriegspotential werden solle, gebe es nur die eine Antwort: es müsse eine gesamteuropäische Verteidigung geschaffen werden, an der auch die deutschen mit ihren Männern und ihrer Industrie zu gegebener Zeit zu beteiligen seien. Wenn zurzeit versucht werde, die britische Bevölkerung zu überreden, daß sie zwischen dem Commonwealth und Europa zu wählen habe, so lehne er eine solche Alternative ab. England brauche beide, das Commonwealth und Europa.

Brandkatastrophe im Uranbergbau?

Der Berliner „Telegraf“ meldet 2700 Tote / Ein ostzoniales Dementi

BERLIN. Der Westberliner „Telegraf“ will wissen, daß durch einen Kabelbrand im Schacht 35 des Uranbergwerks von Johann-Georgenstadt in der Sowjetzone der größte Teil der eingefahrenen Bergleute ums Leben gekommen sei. Ein in der Nähe der Kabelleitung liegendes Sprengstofflager sei explodiert und habe den behelfsmäßigen Förderturm zum Einsturz gebracht. Von der 5000 Mann starken Berglechtschaft der drei Schächte sollen etwa 3000 zur Zeit des Unglücks unter Tage gearbeitet haben. 2500 bis 2700 Bergleute seien ums Leben gekommen.

Auch der Rundfunk im amerikanischen Sektor Berlins will aus einer zuverlässigen Quelle erfahren haben, daß Hunderte von Bergleuten verbrannt oder erstickt seien. Beamte des amerikanischen Geheimdienstes erklären jedoch, über eine Bergwerkskatastrophe in der Ostzone noch nichts gehört zu haben.

Diesen Meldungen aus Westberlin setzt das Informationsamt der Sowjetregierung ein entschiedenes Dementi entgegen. Es sei zwar ein Schachtbrand ausgebrochen, doch hätten dabei 18 Bergleute lediglich Rauchvergiftungen erlitten. Auch der sowjetisch lizenzierte „Allgemeine deutsche Nachrichtendienst“ behauptet,

daß es sich um einen kleinen örtlichen Brand gehandelt habe, bei dem es jedoch nur zu leichten Rauchvergiftungen gekommen sei.

In seiner Dienstausgabe meldet der „Telegraf“, daß 114 Rettungskolonnen und Feuerwehren eingesetzt seien. Johann-Georgenstadt werde durch sowjetisches Militär und durch Volkspolizei vollkommen abgeriegelt.

Tschungking vor dem Fall

TSCHUNGKING. Die seitherige Hauptstadt der Kuomintangregierung steht unmittelbar vor dem Fall. Am Montag durchbrachen die kommunistischen Truppen die nationalchinesischen Verteidigungsstellungen und standen Dienstag nurmehr 12 km von Tschungking entfernt.

Am Montag befanden sich noch einige führende Mitglieder der Nationalregierung, darunter Marschall Tschiangkai-schek, in der Stadt. Für sie stehen jedoch Sonderflugzeuge bereit, um sie in Sicherheit zu bringen. Tschiangkai-schek sandte zwei Boten nach Hongkong, um sich mit dem dort im Krankenhaus liegenden amtierenden Präsidenten Li Tsung-jen in Verbindung zu setzen. Eine Aussöhnung wird allgemein jedoch nicht mehr für möglich gehalten.

dungsbewußtsein nach der Herrschaft über Europa greift. Gegen diese Bedrohung der abendlichen Welt der freien Person durch den östlichen Kollektivismus ruft er als erster im März 1946 in Fulton Amerika und England zur Bildung einer atlantischen Verteidigungsgemeinschaft auf, und im Herbst des gleichen Jahres mahnt er in seiner Universitätsrede in Zürich Frankreich und Deutschland, ihren alten Zwiß zu beenden und durch eine gegenseitige Verständigung die Grundlagen für die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen. Er selbst gründet auf privater Basis die Europabewegung und begrüßt auf dem Haager Europakongreß die deutschen Delegierten mit herzlichem Handschlag. Trotz seiner fast zärtlichen Liebe für das alte England und sein Empire heßt er schließlich die von seinen Labourgegnern in Indien gewährte Unabhängigkeit gut, weil er die nationale Selbstbestimmung der asiatischen Völker für ebenso geschichtswichtig hält wie die Föderation der westlichen Nationen.

Mit jenen Entwürfen, die heute von den amtierenden Politikern in die Tat umzusetzen versucht werden, hat Churchill die Zukunftsbahn einer ganzen Welt abgesteckt. In seinen Wurzeln stockenglich und konservativ, ist er nicht nur über die Parteiengegensätze zum Grund old man des Vereinigten Königreichs, sondern zum Staatsmann übernationalen Formats aufgewachsen. Die einzigartige Vereinigung von Konservatismus und Liberalität, von Vaterlands- und Welt-sinn, von Beharrlichkeit und Einsicht, von Kraft und Großmut — das tätige Zusammenspiel von Idee und Wirklichkeit läßt ihn, der heute sein 75. Lebensjahr vollendet, nicht von ungefähr in- und außerhalb Englands als den vielleicht größten Menschen unserer Gegenwart erscheinen.

„Schwabenkäfer“

KARLSRUHE. Am Sonntag wurde hier ein „Landesverband der Arbeitsgemeinschaft der Badener“ gegründet, der nach seinen Satzungen überparteilich und überkonfessionell ist und sich nach der Abstimmung über die Bildung des Südweststaats wieder auflösen soll. Zu Ehrenvorsitzenden wurden Staatspräsident Leo Wohleb, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der stellvertretende Landesdirektor für Kultus und Unterricht, Dr. Thoma, Karlsruhe, und Oberbürgermeister a. D. Braun, Mannheim, gewählt. Geschäftsführender Vorsitzender ist Dr. Friedrich Werber, stellvertretende Vorsitzende sind Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher und Handwerkskammerpräsident Kretschmann.

Die Tagungsteilnehmer nahmen eine Entschlußfassung an, die folgende vier Punkte umfaßt: 1. Das Land Baden ist in seinen historischen Grenzen wiederherzustellen. 2. Baden erhält eine einfache, sparsame und dezentralisierte Verwaltung. 3. Landeshauptstadt ist Karlsruhe. 4. Die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg schließt eine wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit nicht aus. Dr. Wirth schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Seid doch keine müden Schläfer, sonst kommen noch die Schwabenkäfer!“ Staatspräsident Wohleb meinte, daß die badische Stellungnahme nunmehr auch in den acht württembergischen Kreisen gehört werde.

Bundesverwaltungsgericht

STUTTGART. Wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier am Montag dem Kabinett mitteilte, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer versprochen, sich für die Errichtung des Bundesverwaltungsgerichts in Karlsruhe einzusetzen.

Bestechungsversuche

BONN. Ein Regierungssprecher teilte am Montag einem AP-Vertreter mit, daß Agenten einer „ausländischen Macht“ versucht hätten, hohe Beamte des Bundeswirtschaftsministeriums zu bestechen, um zu internen Informationen zu gelangen.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Er wagte nicht zu fragen, er wußte nicht genau warum. Er wollte fragen, wie der Herr im Smoking heiße, aber er fragte nicht. Er wollte es nicht erfahren, wenn beide vielleicht denselben Namen hatten.

Dann merkte er, daß sie ihn beobachtete. Es schien, sie lächelte — „Kennen Sie Turi sehr gut?“ fragte er. — Keine Antwort, es schien sie lachte ihn aus. Dann fragte er, ob sie sich etwas erfragen wollte. — Nein, sie hatte sich nichts erfragen.

„Hm“ sagte er, „was ist dieser Turi?“ „Baron“ sagt sie. „Er ist sehr nett. Ich war sehr müde als Brembi mich fand.“

„Schlafen Sie?“

„Es kann sein, daß ich schlafe.“

„Sie wären erfragen“, sagte er, und ich hätte nichts davon erfahren. Ich hätte Sie in den Straßen gesucht und nie mehr gefunden.“

Sie lachte.

„Ich sah Sie aber vor Weihnachten in der Stadt“ fiel ihm ein.

„Das war am Tag, che ich fuhr.“ Als sie es gesagt hatte, wurde sie rot und biß sich auf die Lippe.

Es entging ihm nicht. Jetzt lachte er sie an. Er wollte etwas sagen, als sie einem Herrn zu-nickte, der den Tanzenden zusah. Der Herr grüßte und winkte mit erhobener Hand, und sie winkte flüchtig zurück und legte die Hand wieder auf Böham's Schulter. Er spürte die Berührung überdeutlich, es war die erste Berührung die er als wirklich empfand, sie war nicht kalt, nicht fremd wie die vorherigen, sie war warm, sie war nicht tot, sie war lebendig, es war nicht die zufällige Berührung irgendeiner Schulter, sondern sie be-rührte ihn selbst. Er war bezobert davon,

Lebhafte Preis-Debatte im Landtag

Appell des Staatspräsidenten an die Bundesregierung

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) In der 71. Sitzung des Landtags für Württemberg-Hohenzollern am Dienstag vormittag entwickelte sich aus einer Großen Anfrage der KPD-Fraktion, die Festsetzung der Preise für Brot und Schweinefleisch betreffend, eine gehaltvolle Diskussion über allgemeine Preisprobleme. Abg. Becker, KPD, der die Anfrage begründete, ging ausführlich auf die in den letzten Monaten eingetretenen Preiserhöhungen auf vielen Gebieten ein. Dabei wies er auf die Ausführungen des Bundeskanzlers Adenauer hin, der anlässlich der Festsetzung des neuen DM-Wechselkurses erklärt hatte, die Preise der bewirtschafteten Lebensmittel würden sich nicht erhöhen. Die Regierung mache für die Preiserhöhungen beim Schweinefleisch die angrenzenden Länder haftbar. Die Schuld liege jedoch bei der freien Wirtschaft, die zu Preischaos und „Wucherpreiswillkür“ geführt habe. Auf diese Weise könnten Preise und Löhne nicht in ein vernünftiges Verhältnis gebracht werden. Hier seien wirkungsvolle Maßnahmen notwendig.

Landwirtschaftsminister Dr. Weiß wies in Beantwortung der Anfrage zum Brotpreis darauf hin, daß die in dem vereinigten Wirtschaftsgebiet eingeführte neue Mehlsorte, die etwas teurer sei, übernommen wurde und dadurch, daß nunmehr in manchen Orten nicht mehr die alten Brotsorten hergestellt worden seien, der Eindruck entstanden wäre, die Brotpreise seien gestiegen. Hier habe jedoch das Landwirtschaftsministerium eingegriffen und dafür Sorge getragen, daß wieder alle Brotsorten hergestellt würden.

Die Preisschwankungen beim Schweinefleisch seien vor allem auf die Freigabe der Schweinefleischpreise durch den Bund zurückzuführen. Der Einspruch der Landesregierung habe zur Folge gehabt, daß die Freigabe vorläufig auf die bisherige Bizone beschränkt geblieben sei. Es liege jedoch Grund zur Annahme vor, daß Rheinland-Pfalz und Südbaden sich dem Bund anschließen würden, so daß Württemberg-Hohenzollern, wenn es seine Maßnahmen zur Senkung der Schweinefleischpreise fortsetzen wollte, mit Polizeigewalt vorgehen müßte, was sich auf die Dauer nicht durchführen lasse. Einen Druck auf die Preise durch Einführen aus dem Ausland auszuüben, sei deshalb kaum möglich, weil die Auslandspreise sich etwa auf derselben Ebene bewegten. Die Regierung würde sich jedoch bemühen, um jeden Preis Auswirkungen auf eine Erhöhung der Rind- und Kalbfleischpreise zu verhindern und weiterhin die Schweinefleischpreise zu senken.

Abg. Holzhauser (SPD) eröffnete die allgemeine Aussprache und wies darauf hin, daß, wenn man von der deutschen Wirtschaft spreche, immer nur an die Produktionsmittelbesitzer denke und die Arbeitnehmer vergesse. Die soziale Marktwirtschaft habe zu einem Preischaos geführt.

Abg. Bauknecht (CDU) führte aus, in Württemberg-Hohenzollern seien die Verhältnisse wesentlich günstiger gewesen, solange das Land alles selbst geregelt habe. Hier wirke sich der Anschluß an den Bund nachteilig aus. Es sei nun die Aufgabe der Abgeordneten des Landes, beim Bund ihren Einfluß für eine Normalisierung der Preise aufzubieten. Als beste Waffe gegen überhöhte Preise führe der Abgeordnete einen Zwischenruf des Abg. Kalbfell (SPD) aufnehmend, den Käuferstreik an. Die Landwirtschaft selbst halte vernünftige, stabile Preise für wünschenswert. Der Druck, der von den benachbarten Ländern mit ihren überhöhten Preisen ausgehe, könne allerdings nicht übersehen werden. Bei den Kartoffelpreisen stellte Abg. Bauknecht fest, 7,50 DM für einen Zentner seien eine „Schande“. Dies sei jedoch eine der Folgen des Übergangs zur „freien Wirtschaft“.

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller erklärte, die Preissteigerungen auf dem Gebiet für Ernährungsgüter dürften so nicht weitergehen. Die Erklärung der Bundesregierung bei der DM-Umstellung, es würden keine neuen Preissteigerungen im Ernährungssektor eintreten, müsse nun in die Tat umgesetzt werden. Wenn dies nicht gelinge, sei eine Gefährdung der gesamten Wirtschaft einschließlich der Währung zu befürchten. Die Landwirtschaft dürfe die auftretende Verknappung auf einzelnen Gebieten nicht ausnützen. Dadurch käme die soziale Marktwirtschaft in schwerste Gefahr, da dann auf die Dauer die Löhne nicht mehr gehalten werden könnten.

Der Staatspräsident appellierte an die Bundesregierung, hier Abhilfe zu schaffen. Es sei unmöglich, in einem kleinen Land allein Ordnung zu halten und die Grenzen durch die Polizei zu sperren. Der Bund hat die Aufgabe, die Preise vernünftig zu gestalten. Es wäre besser, anstatt Amnestien durchzuführen, schärfstens gegen den Preiswucher vorzugehen.

Die eingetretene Entwicklung dürfe nicht dem Wirtschaftssystem zur Last gelegt werden. Die Landwirtschaft könne in Zukunft, wenn nach Anschluß an den Weltmarkt die Preise sinken würden, mit Hilfe nur rechnen, wenn sie sich jetzt entsprechend verhalte.

Abg. Kalbfell (SPD) bezeichnete die Preissteigerungen als Ausfluß einer Wirtschaft, die mit sich selbst nicht fertig werde. Durch Preisabreden würden die Preise weiterhin hoch gehalten. Es habe sich erwiesen, daß trotz Kaufkraftmangel auf dem freien Markt keine Preisregulierung eintrete. Ein Ausgleich der sozialen Spannungen sei jedoch unbedingt notwendig.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Die Betriebseinnahmen der Deutschen Post im Bundesgebiet betragen in der Zeit vom 20. Juni 1948 bis Ende September 1949 2,03 Milliarden DM, die Ausgaben 1,8 Milliarden.

GÖTTINGEN. Ein Transport mit rund 200 ehemaligen zivilinternierten Frauen und Mädchen, die zum größten Teil im Februar 1945 in Ostpreußen, Pommern und Schlesien von der Roten Armee aufgegriffen und nach Rußland verschleppt worden waren, ist aus der Sowjetunion am Montag in Friedland bei Göttingen eingetroffen.

HOF. In Moschendorf trafen am Sonntag 399 Heimkehrer aus sog. „Regimelagern“ in der Sowjetunion ein, in denen hauptsächlich ehemalige SS-Männer, Polizeiangehörige und Landeschützen gefangen gehalten werden.

KOPENHAGEN. Auf etwa 100 Millionen Kronen schätzt das Blatt der dänischen Ingenieure den Produktionsausfall, der durch Diskussionen über das Fußballfoto in Dänemark lährlich entsteht.

LINZ. Die Polizei hat dieser Tage eine neonazistische Gruppe ausgehoben, deren Mitglieder bei ihren Versammlungen in einer abgelegenen Sonnhütte SS-Uniformen trugen.

WIEN. Durch Überschwemmungen und Stürme wurden in Kärnten sowie in Nord- und Südtirol schwere Schäden angerichtet. Die Tochter eines bekannten italienischen Dirigenten fand bei dem Einsturz eines Hauses in Genus den Tod.

ATHEN. Prinzessin Eugena, die Tochter des Prinzen Georg von Griechenland und Cousine des Herzogs von Edinburgh, wurde am Montag im königlichen Palast zu Athen von Erzbischof Spiridon nach dem Ritus der griechisch-orthodoxen Kirche mit dem italienischen Prinzen Raymondo della Torre Tasso getraut.

ROM. Die Gräfin Edda Ciano-Mussolini schreibt in einem Artikel in der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Insieme“, daß sie „viele Jahre“ vor der Ehescheidung ihres Vaters mit ihrer Mutter zur Welt gekommen sei.

NEW YORK. Zwei Gangster plünderten in Yonkers, einem Stadtteil New Yorks, eine Kaufhausfiliale aus, fesselten den Geschäftsführer und seine Mitarbeiter und legten sie vor die Tür eines Saales, in dem ein Polizeistab stand.

TEXAS. Eine amerikanische Verkehrsmaschine mit 40 Fluggästen an Bord ist bei Dallas abgestürzt und in Flammen aufgegangen.

wendig, wenn das Vertrauen zu Regierungen und Parlamenten erhalten bleiben solle.

Abg. Schlotterbeck (DVP) trat für Freigabe der Schweinefleischpreise bei Beibehaltung der Marktordnung ein.

Ministerialrat Vowinkel (Finanzministerium) beantwortete die Große Anfrage sämtlicher Fraktionen des Finanzausschusses zum Thema Zöllnhinterziehungen. Seit der Währungsreform seien 946 Anzeigen wegen Zöllnhinterziehungen, die für das Land ein Verlust in Höhe von 1,097 Millionen DM bedeuteten, erfolgt. Durch Verkauf von beschlagnahmten Waren und Strafen seien rund 260 000 DM eingegangen.

Zumeist handle es sich um als Liebesgaben getarnte unverzollte Waren für DP-Läger. Vielfach habe es sich bei Beschlagnahmungen um Waren gehandelt, die beim Durchgangsverkehr durch das Land gefaßt werden konnten. An die Hintermänner sei in keinem Fall heranzukommen gewesen, da sie außerhalb des Landes säßen.

Anschließend vertagte sich der Landtag auf Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Bischof Muench in Tübingen

Begrüßung in Rottenburg

TÜBINGEN. Der Regens der päpstlichen Nuntiatur in Deutschland, Bischof Münch, stattete am Montag und Dienstag der badischen Landesregierung und den beiden württembergischen Regierungen in Stuttgart und Tübingen einen Staatsbesuch ab. Auf eine Begrüßungsansprache des Staatspräsidenten Wohleb antwortete Bischof Münch, die augenblicklichen politischen Verhältnisse in Deutschland gestatteten dem Hl. Stuhl noch nicht, eine Vertretung mit ausgesprochen diplomatischem Charakter zu unterhalten. Der Heilige Stuhl habe sich auch nach dem Zusammenbruch an die im Konkordat übernommene Verpflichtung gebunden gefühlt.

Nach dem Besuch in Stuttgart kam Bischof Münch am Dienstagnachmittag nach Tübingen, wo um 16 Uhr in Bebenhausen ein Empfang stattfand, an dem die gesamte Staatsregierung und andere geladene Gäste teilnahmen. Der Staatspräsident begrüßte dabei den Bischof auf das herzlichste. Von Bebenhausen fuhr der Regens nach Rottenburg, wo er um 19 Uhr im Bischofspalais Bischof Leiprecht begrüßte.

Podeyn nach Washington

FRANKFURT. Ministerialdirektor Podeyn ist am Dienstag von Frankfurt nach Washington abgeflogen, um dort sein Amt als stellvertretender Leiter der westdeutschen Mission bei der amerikanischen Marshallplanverwaltung (ECA) anzutreten. Er erklärte einem dpa-Vertreter, daß u. a. über ECA-Lieferungen von Lebensmitteln und Rohstoffen im Werte von rund 500 Millionen Dollar verhandelt werde. Außerdem könne die westdeutsche Mission den freien Handel zwischen den USA und der Bundesrepublik fördern. In Amerika gebe es günstige Aufnahmefähigkeiten für deutsche Erzeugnisse. Sie könnten jedoch erst hinreichend erschlossen werden, wenn deutsche Exporteure wieder selbständig Aufträge an Ort und Stelle einholen dürften.

KP durch Exporte finanziert

LONDON. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet am Montag, der italienischen KP seien aus den Gewinnen kommunistisch kontrollierter Ein- und Ausfuhrfirmen allein im ersten Halbjahr 1949 Summen in einer Höhe von 24 Millionen DM zuzuflossen. Der italienische Außenhandel mit den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs werde von 30 kommunistischen Firmen in Rom, Mailand, Turin, Florenz und Triest beherrscht.

Unruhen in Nigeria

LAGOS. In den Ostprovinzen der britischen Kolonie Nigeria in Westafrika kam es in den letzten Tagen zu Unruhen, in deren Verlauf über 20 Personen getötet sowie Häuser und Läden europäischer Besitzer durch Eingeborene geplündert wurden.

wie wirklich die Berührung war, und spürte, daß sie ihm verliehen hatte.

Sie verstand. „Der Tanz ist gleich aus“, sagte sie.

„Was dann?“

„Nichts dann.“

„Werden wir uns wiedersehen?“

Sie sah ihn an und schüttelte den Kopf.

„Aber ich muß.“

Kopfschütteln.

Die Musik platzte mit einem klagenden Schrei wie wenn du tausend Hirsche im Waldesdickicht röhren hörst. Böham dachte, daß er nicht genug erfahren habe, um dem Herrn im Smoking standzuhalten. Sie gingen zum Tisch zurück. Rönnelin saß nicht da. Auch am Nebentisch saß niemand. Als sie sich setzen wollten, kam der Herr vorbei, der ihnen zugehört hatte, es war ein großer Mann mit einem höhnischen Mund. Er blieb stehen und sagte Guten Abend und fing zu reden an, und sie standen alle drei vor dem Tisch. — „Nur einen Augenblick“, sagte der Herr, „es geht Ihnen wieder tadellos, Gnädigste, freut mich ungeheuer.“ Plötzlich tat er, als werde er auf Böham aufmerksam, sagte „Pardon“ und verbeugte sich und nannte einen Namen, der wie Schapp klang. Böham sagte nichts; aber Herr Schapp wartete, und es wurde peinlich, und schließlich sagte Gerda: „Baron Turi.“

„Turi?“, sagte Herr Schapp, „freut mich, ich kenna einen Turi aus Wien. Ist es Ihr Bruder?“

Böham sagte wieder nichts, er hatte eine Zigarette in der Hand und drehte sich nach dem Tisch um.

„Ist er stumm?“, fragte Herr Schapp leise und lachte, aber es schien, er hatte irgend etwas gemerkt, er sah Böham kalt an. „Ich muß wieder gehen“, sagte er, „ich habe eine Tante mit, auf die ich aufpassen muß, damit sie nicht zuviel trinkt.“ — Hat mich gefreut, Baron Turi“, sagte er laut, „küß die Hand, Gnädigste!“

Er ging, und die beiden sahen ihm nach.

Böham fühlte sich flau.

„Man müßte etwas gegen diesen Namen tun“, sagte er.

„Es fiel mir kein anderer ein“, sagte Gerda.

„Ich mußte einen Namen sagen, und Sie sehen Turi ähnlich.“

„Gewiß“, sagte er, „ich bin schuld.“

„Sie hätten nicht in das Taxi steigen sollen.“

„Ich bin froh daß ich drin war. Aber sie konnten keinen besseren Namen finden, wenn Sie mich los sein wollten. Ich werde nicht mehr aus ihm herauskommen.“ Als sie schwieg, sagte er: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben und mir sagen, wie ich aus diesem verdammten Namen wieder herauskommen kann?“

„Sie werden aus ihm herausgekommen sein, sobald Sie mich verlassen haben.“

Er versuchte nachzudenken, aber es fiel ihm nichts ein, und er sagte: „Nein, das kommt nicht in Frage. Aber es kann unangenehme Sachen geben.“

Sie schwieg. Sie stützte das Kinn in die Hand und verdeckte mit den Fingern den Mund und sah ihn mit einem tiefen Blick ausdauernd an. Ihre Augen wurden sehr hell dabei, wie wenn sie durch den Blick verblaßten, es sah merkwürdig aus. Er sah, daß sie die Lippen halb geöffnet hatte.

„Ich will nicht verschwinden“, sagte er, „wir werden eine Möglichkeit finden.“

Sie hob mit einer kleinen Bewegung den Kopf, er fühlte, daß sie ihn warnte. Rönnelin kam an den Tisch, sein Gesicht war weiß und verstört. Er setzte sich schwerfällig hin und starrte auf die Tischdecke und vermied es, den Kopf zu heben. Er holte eine Schachtel Zigaretten heraus und fingerte daran herum und versuchte eine Zigarette anzuzünden, aber seine Hand zitterte so, daß er das Streichholz nicht anzuzünden vermochte. — Er hat es erfahren, dachte Böham und wagte nicht zu Gerda hinzublicken und hörte ihren Atem, der zu laut war und sie verraten mußte, wenn es jetzt Skandal gab. Es war eine unangenehme

me Stille am Tisch. Böham blickte auf Rönnelins Hand, die an dem silbernen Streichholzständer herumfuhr, und nahm ein Streichholz und strich es an und gab es über den Tisch hinüber, als plötzlich der Kellner neben ihn trat und sich vorbeugte und zu rasch für einen Kellner zu ihm sagte: „Sie werden am Telefon verlangt.“

„Ich?“, fragte Böham.

„Jawohl“, sagte der Kellner leise und sah unruhig nach rechts und links. „Es ist dringend“, sagte er leise und schnell, „darf ich Ihnen den Weg zur Kabine zeigen?“

„Ist es kein Irrtum?“, fragte Böham.

„Es ist kein Irrtum“, sagte der Kellner und blieb dicht neben ihm stehen und sagte wieder: „Darf ich Ihnen den Weg zeigen?“

Böham stand unschlüssig auf, es paßte ihm nicht jetzt wegzugehen, es konnte sein, daß er hier nötiger war. Er sah zu Gerda hin und zu Rönnelin und zu dem Kellner, der ihm aufteigete zur Linken. Er suchte zu überlegen, aber es gab nichts zu überlegen, er konnte höchstens raten, er blickte wieder zu Gerda hin, die ihm den Blick groß und rein zurückgab, es war ein herrlicher Blick, er fühlte, daß sie herrlich war. Sie war bleich wie Rönnelin, der stumm über seine Zigarette gebeugt saß und vielleicht brauchte sie ihn. Er wollte nicht zum Telefon, es war gar kein Telefon, es war etwas anderes, es war etwas los, aber was? Der Kellner stand neben ihm und drängte, schließlich folgte er ihm.

Drittes Kapitel

Er ging mit dem Kellner durch die Gasse der Tische, es war ein großer Speisesaal in Weiß und Gold mit kassettierten Spiegeln und nicht zu vielen Tischen und einem breiten Gang in der Mitte, durch den sie gingen. Es saßen da und dort Gäste, an einem großen ovalen Tisch saß eine dicke Frau mit einem Bleistift in der Hand und einem Briefbogen und sah schläfrig vor sich hin.

(Fortsetzung folgt)

Milchfehler ohne Panschen

Wodurch entsteht wässrige und schleimige Milch?

Die wässrige Milch gehört zu den häufigsten Milchfehlern. Sie ist, wie schon der Name sagt, daran zu erkennen, daß die Milch schon beim Melken sehr dünnflüssig ist und das Aussehen hat, als ob sie mit Wasser vermischt wäre. Dabei sondert sie nur eine dünne Schicht Rahm ab der schwer buttert und eine farblose, bitterlich schmeckende Butter liefert. Zuweilen hat diese wässrige Milch, die häufig in großer Menge abgesondert wird, auch eine bläuliche Färbung, die aber nicht mit der sogenannten blauen Milch zu verwechseln ist. Selbstverständlich gehört zu dieser wässrigeren Milch nicht gewässerte Milch, die durch absichtlichen Wasserzusatz entsteht.

Die Ursachen dieses Milchfehlers sind zahlreich und verschieden. Meist entsteht er durch den anhaltenden Genuß von gehaltlosem, man auf die Stärkung und Hebung der Verdauung hinwirken. Dies geschieht durch Verabreichung von bitteren und gewürzhaften Mitteln, wie Kalmus, Enzian, Rainfarn, Engelwurz usw. Man nimmt z. B. je 50 g Kalmuswurzel und Enzianwurzel sowie 150 g Kochsalz, mischt und gibt hiervon täglich dreimal einen starken Eßlöffel voll.

Die zähe oder schleimige Milch, auch Schlickern oder Langwerden der Milch, ist ein Milchfehler, der sich in der Regel erst nach dem Melken zeigt. Solche Milch gibt sich durch eine fadenziehende, schleimige Beschaffenheit und Ankleben an den Milchgefäßen beim Ausleeren und durch schleimiges Anfühlen, faden und ekelhaften Geschmack zu erkennen. Sie wird bald sauer und setzt wenig Rahm ab, der sich schwer und nur mit vieler Mühe buttern läßt und eine weiche, fad schmeckende, bald ranzig werdende Butter liefert. Die Ursachen dieses Fehlers sind noch nicht genügend bekannt. Im allgemeinen beschuldigt man den Genuß gewisser Pflanzen, wie Hundszunge, Ochsenzunge, Labkraut, Lindenblätter, Erlenblätter, Rebenlaub,

Kartoffelkraut und saure Gräser. Ferner beobachtet man das Langwerden der Milch bei Verschleimung überhaupt, bei der Lechtsucht, beim Zurückbleiben der Nachgeburt und bei Kühen zur Zeit des Rinderns. Außerdem nimmt die Milch eine zähe Beschaffenheit an bei heißer Witterung, bei Unreinlichkeit der Milchgefäße, ebenso wenn die Milch an feuchten Orten aufbewahrt wird.

Bei der Behandlung dieses Milchfehlers ist das Augenmerk auf größte Sauberkeit der Milchgefäße und der Aufbewahrungsorte zu richten. Trägt vermutlich das Futter die Schuld, so muß man einen Futterwechsel eintreten lassen. Ist aber eine allgemeine Verschleimung die Veranlassung und die Verdauung gestört, so gibt man außer kräftigem, nahrhaftem Futter bittere und gewürzhaft Mittel mit Salzen. Z. B. nimmt man je 100 g Kümmel, Kalmus, Kreide und Kochsalz und gibt hiervon täglich 3mal einen starken Eßlöffel voll, oder man nimmt je 60 g Kalmus und Enzian, ½ Pfund Glaubersalz und gibt diese Mischung viermal täglich in zwei Tagen als Einschnitt in je ½ Liter heißen Wassers. Besonders wirksam ist auch das Ansäuern des Trinkwassers mit Salzsäure. Zuweilen verliert sich der Fehler von selbst bei Witterungswechsel. W. H. D.



Die ersten Christrosen blühen schon

Bis in den Februar hinein ist ihre Zeit, und nicht selten entwickelt sie sich mitten im Schnee. Manchmal kann man sie auch im Juni noch einmal sehen. Die Christrose, die an steinigten Abhängen wächst und namentlich in der Weihnachtszeit als Zierpflanze bekannt wird, ist eine Giftpflanze. Ihr Wurzelstock enthält stark wirkende Nerven- und Herzgifte.

Denkt an die Vögel!

Die Hauptsorge des Bauern gehört in diesen Wochen und Monaten den Tieren im Stall. Dabei sollte aber auch ein wenig an die Vögel gedacht werden, welche in unseren Breiten überwintern und jetzt menschliche Hilfe benötigen haben als zu irgendeiner anderen Jahreszeit. Es macht wenig Mühe und kostet so gut wie nichts, ihnen das begehrte Futter bereitzustellen. Dabei sind vor allem zu empfehlen alle ölhaltigen Sämereien. Mohn, Hanf, Lein, Kerne von Sonnenblumen, Kürbissen, Gurken, ferner Hafer, Hirse, Rinder- oder Hammeltaig. Von Brot und Kartoffeln dagegen ist dringend abzuraten, da sie leicht sauer werden und schon aus diesem Grund als Vogelfutter absolut ungeeignet sind. Ebenso abwegig ist es, den Vögeln Wasser zu reichen, zumal warmes; denn dadurch werden sie nur dazu verführt, ein warmes Bad zu nehmen, was bei der herrschenden Außentemperatur fast in allen Fällen den Tod zur Folge haben kann. Auch an das Aufstellen von Nistkästen sollte jetzt gedacht werden, wobei zu beachten ist, daß die Nistkästen sicher vor Nässe und Wind sind und die Fluglöcher nach Ost bzw. Südost zeigen.

Leistungssteigerung in der Nutztierhaltung

In wissenschaftlicher und praktischer Gemeinschaftsarbeit wurde durch die Otto Koch GmbH, Mörlenbach (Odw.) ein homöopathischer Grundriß Beifutterpräparate entwickelt, welche — an den Träger Futtermittel gebunden — die für jede Nutztierleistung (Milch-, Mast-, Eier-, Aufzucht) wichtigen, dem wirtschaftsigen Futter mangelnden oder fehlenden Lebens-, Aufbau- und Schutzstoffe in vollwertiger Zusammensetzung enthalten und deren das Tier zur besseren Futterausnutzung bedarf. Die mit den Präparaten erzielten Mehrbeträge betragen bei Mastversuchen und Eierlegelistung bis 50 Prozent, bei Milchleistungsprüfungen bis 30 Prozent. Ebenso auffallend sind die Erfolge bei der Aufzucht von Nutztieren jeder Art, auch Hunden, Kaninchen und Nutrias. Die Mehrerträge sind absolut und prozentual um so höher, je besser und zweckmäßiger zusammengesetzt das Grundfutter ist. Da die ERGONA-Präparate im Verbrauch äußerst billig sind, (2 1/2 Pfg. je Tag und Stück Großvieh) finden die ERGONA-Ergebnisse wachsende Beachtung.

Wie alt soll man ein Huhn werden lassen?

Bei reiner Legehaltung möchte ich raten, zwei Drittel der Junghennen bei Beginn der Mauser im Sommer oder Herbst abzuschlachten und nur ein Drittel ins neue Legejahr zu nehmen. Mein Nachbar möchte es anders machen. Er will alle Hennen zwei Jahre behalten und jedes Jahr die Rasse wechseln, einmal Leghorn-Eintagsküken kaufen, das andere Mal die rebhuhnfarbenen Italiener. Wenn er Leghorn aufzieht, müssen im Herbst die alten Leghorn weg. Das nächste Jahr müssen die Italiener dran glauben. Bei einem Dauerbestand von 12 Hennen würde es sich so auswirken: Der fortschrittliche Halter hat drei Hennen im zweiten Legejahr und neun jährige. 1950 wird er die drei 48er Hennen schlachten und sechs von den 48ern. Er zieht 1951 wieder neun Junghennen groß und hat 1951 drei von 1949 und neun von 1950. Er wird besonders viele Herbst- und Wintererler bekommen, die mehr Geld als die Frühjahrs- und

Sommereier einbringen. Mein Nachbar dagegen zieht bei einem (angemommenen) Bestand von zwölf Hennen jährlich sechs Junghennen groß und behält sie zwei Legejahre. Er ist auch recht fortschrittlich eingestellt, hätte aber noch mehr Gewinn aus seiner Hühnerhaltung, wenn er die schlechteren Legerinnen nicht noch ins zweite Jahr nehmen würde. Auch ohne Rassenwechsel könnte er das Alter einwandfrei feststellen, wenn er den Junghennen Fußringe mit Jahreszahl überstreifen würde. Eine andere Nachbarin will ihre Hennen noch zwei Jahre behalten, sich aber nicht jedes Jahr die Mühe mit der Aufzucht machen, sondern nur alle zwei Jahre 12 Junghennen großziehen. Sie hat dieses Jahr zum erstmaligen Eintagsküken gekauft und ist ganz beglückt über die vorzügliche Herbstlegerei. Sie wäre nächsten Herbst schwer enttäuscht. Eine nach der andern Henne käme in die Mauser und die Herbst- und Wintererler fielen weg. L. P.

Winke für den Gartenfreund

Gartenarbeit gibts auch noch im Dezember

Gemessen an den letzten Herbstwochen ist der Dezember für den Gartenfreund eine ziemlich tote Zeit. Nur wenige Arbeiten beschäftigen uns in den kommenden Winterwochen noch im Freien, aber auch die wollen getan sein. Die wichtigsten davon sind die verschiedenen Erdarbeiten. Bei leichtem Frost läßt sich jetzt im Winter die Erde vorzüglich durchwühlen und fortbewegen. Der Boden ist dann so trocken, daß am Spaten und an der Rodehaue nichts hängen bleibt, daß er nicht festgestampft wird.

Deshalb arbeiten wir so gern bei Frostwetter. Der dann bearbeitete Boden durchfriert auch gut und wird schön locker. Wir risolen also jetzt und karron nach Möglichkeit Kompost und je nach Bedarf bindendes Lehm, milden Sand oder guten Moorboden auf das gefrorene Gartenland. Auf die Gemüse- und Blumenbeete bringen wir Dünger. Auf die Blumenbeete kommt so viel als tunlich der kurze verrottete Dünger Jauche aus den Senkgruben wird ebenfalls auf das Land und auf den Komposthaufen geschafft. Spargel, Himbeeren- und andere Beerensträucher können noch gesäht werden.

An den Obstbäumen werden jetzt eifrig die Raupennester, die Ringe des Ringelspinners und die Schwämme des Schwammspinners abgesucht und verbrannt. Die dünnen Aeste werden weggesägt, alle schlechten Bäume am zweckmäßigsten ganz ausgegraben und durch neue ersetzt. Wir denken aber dabei daran, daß Obstbaumholz zu schade für den Ofen ist, sondern als Werkholz gute Preise erzielt.

Grasgärten, in denen der Rasen zugunsten der darin befindlichen Obstbäume in Grabelland umgewandelt werden soll, sind tief umzugraben. Mit dem Vorschlag, die untergegrabene Grasnarbe als Düngung für das Neuland wirken zu lassen, können wir uns nicht befremden. Das Gras kommt fast immer wieder durch. Besser stechen wir die Grassoden ab und bringen sie auf den Komposthaufen, wo sie sich in Verbindung mit Kalk verhältnismäßig bald zu guter Erde zersetzen. Erdhaufen setzen wir um, und zwar so, daß die festgefrorenen Schollen losgehakt, und daneben wieder aufgebaut werden. Die Gartenküne werden nachgesehen und ausgebessert, einzeln im Freien stehende Bäume durch Schutzgitter vor Wildschäden bewahrt.

Im Blumengarten blüht vielleicht an geschützter Stelle schon die Christrose als Vorbote des Weihnachtsfestes. Die Beete mit Frühlingsblumen werden mit Fichtenreisig geschützt. Die Blumenzwiebelbeete bekommen vorher eine Laubdecke. Ab und zu wird der Wind in die Deckung der Beete Lücken reißen, die wieder auszufüllen sind.

Bei den Wasserleitungen, ob in oder außer dem Hause, ist Frostschutz jetzt das Gebot der Stunde. Mit Stroh und altem Sackleinen läßt sich ohne große Kosten viel erreichen. Die Leitungen zum Garten können wir abstellen und die Hähne geöffnet lassen, da mit altem Wasser ablaufen kann. Das Umwickeln der freistehenden Zapfstellen ist trotzdem ratsam. Geshwolle ist ein guter Schutz, und vor allem deshalb vorteilhaft, weil keine Mäuse darin nisten können.

Das interessiert den Kleintierzüchter

Gegen Frostschäden reibt man die Kämme und Lappen der Hühner mit Vaseline ein. An nasskalten Tagen hält man die Tiere im Stall und beschäftigt sie durch Körnerfutter in der Einstreu.

Noch mausernde Althennen müssen sorgfältig beobachtet werden. Vorteilhaft ist eine Gabe von einem halben Gramm gestoßenen Schwefelblüte im täglichen Trinkwasser. Zugfreie und vor allem trockene Ställe sind weiterhin notwendige Pflegemaßnahme.

Die Ausläufe der Hühner werden im Winter mit Aetzalkalium versorgt, weil an Grünfutter dort nichts mehr zu finden ist. Müdigkeit der Ausläufe (zerstörte Grasnarbe) und die Übertragung von Krankheiten aller Art können dadurch weit besser bekämpft werden als durch bloßes Wechseln der Flächen.

Zuchtenten füttert man knapper als üblich. Der zu frühe Legebeginn ist im allgemeinen eine Folge zu reichlicher Fütterung.

Gänse sind unempfindlich gegen Frost und können daher auch während der Wintermonate unbeschadet herausgelassen werden. Mastgänse dagegen werden jetzt auf besondere Kost und engeren Raum gesetzt.

Brütereier von nur einjährigen Zuchtgänsen sind in den meisten Fällen nicht verwendbar. Eine hohe Sterblichkeit und vor allem Anfälligkeit der Jungen ist die Folge.

Futen sind außerordentlich wetterfest. Selbst stärkster Frost schadet ihnen nicht. Ist man gegen Diebstahl sicher, so kann man es ruhig zulassen, daß sie auch im Winter in Bäumen in Hof und Garten nächtigen. Sie bleiben dabei gesund.

In der Taubenhaltung kann man sich während der Wintermonate mehr der Maisfütterung bedienen als es sonst ratsam ist. Mais

wässrigerem, schlecht eingebrachtem oder verdorbenem Futter, namentlich gefrorenem oder fauligen Kartoffeln oder Rüben, verdünntem Bier- oder Branntweintreibern und gehaltlosem Brühfutter. Auch nach schweren Krankheiten, wie Lungenleiden und Verdauungsstörungen und nach dem ersten Kalben junger Kühe ist die Milch sehr dünnflüssig. Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen. Tragen verdorbene Futterstoffe die Schuld an der Wässrigkeit der Milch, so muß zunächst ein Futterwechsel vorgenommen und gesundes, nahrhaftes Futter verabreicht werden. Ist das Futter zu saftig und wässrig, so müssen ihm trockene Stoffe zugesetzt werden. Sind Verdauungsstörungen vorhanden, so muß

Noch einmal die Erdkirsche

Zu unserem in Nr. 133 veröffentlichten Beitrag „Erfahrung im Erdkirschenbau“ schreibt uns ein Leser, daß ein großer Teil des Erdkirschenansatzgutes, das in diesem Jahre in den Handel kam, von einer Fehlzüchtung stammte. Diese Pflanzen wurden zwar meterhoch, gleichen aber weder im Wuchs noch im Ertrag der echten Erdkirsche.

„Dieses Frühjahr bezog ich 200 Korn Saatgut direkt vom Züchter. Es hat sich herausgestellt, daß nur der Züchter Dirks in Lübeck echtes Saatgut geliefert hat. Im Februar sollte ich das Saatgut in Saatkästen. Erst nach 3 Wochen zeigten sich die ersten Pflänzchen. Diese wuchsen anfangs sehr langsam, erst nach dem Pikieren machten sie größere Fortschritte. Am 20. Mai pflanzte ich die Jungpflanzen ins Freie, Abstand 60 x 60 cm. Die jungen Pflanzen wurden von Schnecken angefallen. Als ich Schneckenot streute, hörte das auf.“

Ab Anfang August fielen dann laufend reife Früchte ab. Die rohen Früchte haben tomatenähnliches Aroma, auch haben sie viele Gerbstoffe. Zum Rohgenuß ist die Erdkirsche also nicht besonders geeignet. Durch Kochen und Backen verschwinden die Gerbstoffe. Die verarbeitete Frucht hat ein hervorragendes erdbeerähnliches Aroma. Ich verwendete die Früchte zu Fruchtbelägen, Marmelade, zum Eindünsten und Dörren. Gedörnte Früchte eignen sich hervorragend als Ersatz für Sultaninen. Ich verarbeitete die Früchte dauernd ohne Zucker.

Die Pflanzen benötigen den ganzen Sommer überhaupt keine Pflege. Ich wässerte lediglich bei Trockenheit. Von mir angestellte Düngerversuche ergaben, daß die Erdkirsche in kalkarmen Böden versagt. In solchen Böden ist Kalkdüngung unbedingt notwendig. Pferdemit wirkt auf den Ertrag sehr günstig. Auch wirkt Superphosphat sehr gut. Starke Stickstoffdüngung ist nicht zu empfehlen, diese fördert wohl das Pflanzenwachstum, beeinträchtigt aber den Ertrag. Ich selbst kann Ihnen mitteilen, daß die Erdkirsche in meinem Garten nie fehlen wird.“



Des Räuchers „wohlgemischte“ Freude

CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKOMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

Sei mitleidig mit Jitterbug

GW. Ein Regensontag in Stuttgart. Und drei Stunden Aufenthalt. Vor dem Bahnhof fällt ein Plakat auf, das Margot Hielscher, amerikanische Kapellen, das Rundfunkorchester und andere Mitwirkende einer bunten Nachmittagsveranstaltung zugunsten Blinden, körperlich behinderter Kinder, Waisen und Insassen von Altersheimen ankündigt. Im ehrwürdigen Haus des Staatstheaters, wo zwei Stunden zuvor Bruckners 9. Symphonie erklingen war...

Der Kassenraum ist überfüllt von Stuttgarter Jugend zwischen 15 und 20 Jahren. Keß angestrichene Mädchen und Jünglinge mit Nackenrollen, Ringelbäckchen und Hochwasserhosen. Unter der Hand bekommt man noch eine Karte.

Dann geht es los! Das Rundfunkorchester spielt laue Weisen, ein Münchner Conferencier bringt neben einigen netten Einfällen allzu vieles über die neue Regierung. Margot Hielscher gibt sich teils französisch, „Sur le pont d'Avignon“ teils führt sie eine Lektion Englisch vor.

Dann betritt ein Amerikaner mit einer zu kleinen Basenmütze auf dem Kopf das Podium und bedauert, daß die amerikanische Kapelle trotz des „progressiven Jazz“ noch nicht eingetroffen sei. Dafür entschädigt ein Sketsch, den Max Strecker im Metropol schon seit Monaten bietet. Endlich kommen vier Mann aus den Kulissen, darunter ein Ami in Uniform, der sich einen Kontrabaß ausleiht. Zu Klavier, Gitarre und Schlagbaß tanzt ein Neger im tadellosen Zweifelhaut, wieder mit einer anscheinend dazugehörigen Basenmütze auf dem Kopf, ein Jitterbug-Solo. Das sonst als zurückhaltend bekannte Stuttgarter Publikum gerät aus dem Häuschen, die versammelte Jugend schreit, pfeift und jöhlt vor Begeisterung so daß als Dreingabe nochmals ein „Tanz“ vorgeführt wird. So muß vor hundert Jahren die Tänzerin Fanny Elssler umjubelt worden sein. Die Kleine neben mir erzählt voll Erregung, daß sie noch heute Abend diesen Jitterbug dahem ausprobieren werde. Hochbefriedigt verlassen die Stuttgarter ihr Opernhaus. In der Ueberzeugung, wieder etwas dazugelernt zu haben.

Ob man sich bei der Weihnachtsbescherung der Alten und Waisen wohl auch noch des Jitterbugs bedienen wird...?

Für 40000 Mark Waren veruntreut

Die Strafanträge im Fall Meßner und Genossen / Wie die Sache ins Rollen kam

AL. Tübingen. Im Verlauf der Hauptverhandlung gegen die ungetreuen Angestellten des Staatskommissariats für die Umsiedlung wurden 30 Zeugen gehört. Der jetzige Dienststellenleiter erklärte, daß er den Rat gegeben habe: „Passen Sie auf das Referat IV auf!“ Vorgenommene Prüfungen ergaben jedoch noch keine greifbaren Anhaltspunkte, die zu einem Eingreifen geführt hätten. „Das war eine schöne Stellung, Herr Meßner“, meinte der Gerichtsvorsitzende, „das kommt nur einmal, das kommt nicht wieder.“ Das Vorbringen Meßners, daß durch das Kreiswirtschaftsamt Blankobezugscheine für die Frau des südwürttembergischen Innenministers ausgestellt worden seien, wurde durch Zeugenaussagen zurückgewiesen.

„Klassischer Fall von Untreue“

Nach den Ausführungen des Staatsanwalts wurden Waren im Werte von insgesamt 40 000 Mark veruntreut und den Ausgewiesenen vorenthalten. Der Anklagevertreter sprach von einem „klassischen Fall der Untreue“. Nachdem er u. a. noch die Vorwürfe der Angeklagten, die sie u. a. gegen den Tübinger Landrat zum Teil in drastischer Form erhoben hatten, als unangebracht zurückgewiesen hatte, beantragte er gegen M. we-

gen fortgesetzter Veruntreuung zum Schaden der Ausgewiesenen und wegen Schwarzhandels insgesamt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Z. 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, gegen Haug 1 Jahr Gefängnis, gegen Thieler 5 Monate Gefängnis, und den in die Angelegenheit verwickelten Geschäftsmann 10 Monate Gefängnis, und außerdem jeweils noch die im Kontrollratsgesetz Nr. 50 vorgesehene Mindestgeldstrafe von 5000 DM.

Der Alkohol lupfte die Zunge

Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, wie der ganze Fall aufgedeckt wurde. Der Stein kam nicht von innen her, sondern am - Wirtschaftlich ins Rollen. Ein Kriminalbeamter wurde Zeuge eines Gesprächs, das die öfter erwähnten Mädchenkleider zum Gegenstand hatte. Er ging der Sache nach und so kam man auf die Namen der drei Hauptangeklagten, von welchen sich vor allem M. sehr sicher gefühlt hat. Dieser gestand nach der Verhaftung als erstes seine Schwarzhandelsgeschäfte; allmählich wurden dann auch die anderen Fälle, wie sie nunmehr zur Anklage standen, aufgeklärt. So hat sich einmal der Alkohol sich nicht als „notorischer Angeklagter“, sondern als Helfer der Justiz erwiesen.

Südwestdeutsche Chronik

Neuartige Schlafwagen der Mitropa

Frankfurt. Die Mitropa stellt demnächst einen neuartigen Schlafwagentyp mit 20 Plätzen in Dienst. Bei diesen II-Klasse-Wagen hat jeder Reisende sein eigenes Abteil und ist nicht gezwungen, den Raum mit einem anderen Fahrgast zu teilen. 16 Wagen werden gegenwärtig gebaut. Sämtliche Betten sind an den beiden Längsseiten des Wagens angebracht. Die Unterbringung der Reisenden auf dem gleichen Raum der bisher 10 Doppelbettabteile enthielt, wird dadurch erreicht, daß je 2 Abteile ineinandergeschachtelt sind. Die Oberabteile liegen jedoch

nur eine Stufe über dem Boden, so daß sich die Benützung einer Leiter erübrigen wird.

Protest und Zwischenruf

Karlsruhe. Unter dem Motto „Ruf an die Menschlichkeit“ veranstalteten im Karlsruher Konzerthaus die Stadtverwaltung, die caritativen Organisationen und der Zentralverband der Heimkehrer in Württemberg-Baden eine Protestkundgebung gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen. Als eine Rednerin feststellte, daß Rußland 12 000 kriegsgefangene Wehrmachtlerinnen an Polen ausgeliefert habe, unterbrach sie ein Zuhörer mit dem Zwischenruf „Märchen“. Daraufhin kam es zu Tumulten, so daß die Polizei den Zwischenrufer vor den in seiner Nähe sitzenden erregten Zuhörern schützen mußte.

Der evangelische Kirchenrat Dr. Müller in Stuttgart hat das württemberg-badische Innenministerium ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß im kommenden Jahr die Faschingsvergünstigungen nicht zu sehr ausarten. Innenminister Ulrich erklärte dazu, das Innenministerium könne nicht mehr tun, als vor allzu großer Ausgelassenheit zu warnen. - Vom 5. Dezember an verkehrt auf der Strecke Stuttgart-Köln ein neues D-Zug-Paar. Abfahrt in Stuttgart 6.47 Uhr, an Köln über Koblenz und Bonn 13.25, Rückfahrt von Köln 16.14, Ankunft in Stuttgart 23.38 Uhr. - Dem städtischen Botenmeister Karl Sauer in Tübingen hat Staatspräsident Dr. Müller in Anerkennung für die Rettung eines viereinhalb Jahre alten Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung zukommen lassen. - Auf der Strecke Schussenried-Buchau-Riedlingen soll der Personenzugverkehr wegen mangelnder Rentabilität eingestellt und durch eine Omnibusverbindung ersetzt werden. - Im Schneefernerhaus am Zugspitzplatt, das von den Amerikanern beschlagnahmt ist, wurde jetzt das Bierüberfließen für den deutschen Touristenverkehr freigegeben.

In höheren Lagen Schnee

Aussichten bis Donnerstag: Nach kurzer Aufheiterung erneut bewölkt und Niederschläge, die oberhalb 600 m als Schnee fallen. Mäßige Nachfröste. Tagsüber Temperatur wenig über 0 Grad.

Sportliches Allelei

Die Ueberraschungseif der Südliga

Wenn bei einem Verein der Südliga die Feder sich sträubt, das Wort „Neuling“ zu schreiben, dann gewiß beim ASV Ebingen. Nach einem etwas mißglückten Start und einer Schwächung der Elf durch Spielerabwanderung hat sich die Mannschaft allmählich zu einem wahren Favoritenreich entwickelt. Auch am vergangenen Sonntag sorgte Ebingen durch einen verdienten 1:1-Sieg in Villingen für die Ueberraschung des Tages noch mehr als Reutlingen durch seinen 4:1-Sieg über den Spitzenreiter Eintracht Singen.

Die Stärke der Mannschaft liegt offensichtlich in der Schnelligkeit, der soliden Ballarbeit und einer flüssigen Kombination. Der vierte Tabellenplatz nach zehn Spielen ist ein Erfolg, den selbst unverbeserliche Optimisten nicht zu erhoffen wagten.

Dampfer „Wilhelm“ machte den Anfang

H.J. Friedrichshafen. 123 Jahre sind es am 1. Dezember, daß die regelmäßige Dampfschiffahrt auf dem Bodensee durch den württembergischen Dampfer „Wilhelm“ aufgenommen wurde, der seine Fahrten allerdings zunächst auf die Linie Friedrichshafen-Rorschach beschränkte. Auf Anregung des bekannten Buchhändlers Freiherrn von Cotta in Stuttgart war am 3. Juli 1824 in Friedrichshafen unter dem Protektorat des damaligen württembergischen Königs Wilhelm I. die „Bodenseedampfschiffahrtsgesellschaft“ als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 60 000 Gulden gegründet worden. An sie wurde das auf Rechnung des Staates in Friedrichshafen von dem amerikanischen Konsul Church in Bordeaux erbaute Dampfboot „Wilhelm“ sofort abgetreten, das am 17. August 1824 vom Stapel lief und am 18. November seine erste Fahrt auf dem See machte. Das Schiff war nur 30 m lang (die heutigen normalen Dampfer haben alle über 50 m), hatte ganze 20 Pferdekräfte und eine Ladefähigkeit von 124 Personen und 500 Ztr. Fracht, war aber in erster Linie für den Güterverkehr gedacht. Nur aus Holz gebaut, hatte es keine lange Lebensdauer; schon 1848 wurde es abgebrochen. Wenige Jahre später, am 1. Juli 1854, übernahm der Württ. Staat die Bodenseedampfschiffahrt und sicherte sich damit einen eigenen direkten Anschluß nach und von der Schweiz, der gerade damals noch besonders wertvoll und wichtig war.

Dieses Jahr sind es ferner 80 Jahre, daß auf dem Bodensee auch der Fährverkehr eingeführt wurde.

Siedlungsamt begann mit der Arbeit

Tübingen. Im Bodenreformgesetz für Württemberg-Hohenzollern vom 6. August 1948 ist unter § 37 die Errichtung eines Siedlungsamtes als oberste staatliche Siedlungsbehörde vorgesehen. Dieses Amt hat die Aufgabe, die im Rahmen der Bodenreform zu errichtenden Siedlungen zu bestimmen und die Aufsicht über die gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen zu führen. Das Siedlungsamt hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. Seine Räume befinden sich im Gebäude des Landwirtschaftsministeriums in Tübingen.

Deutsche Handwerker nach Afrika

Tübingen. Britische Dienststellen in Westdeutschland nehmen zurzeit Anträge deutscher Handwerker an, die sich zu einem zweijährigen Arbeitseinsatz in der Cyrenaika verpflichten. Es werden nur gelernte Arbeiter verschiedener handwerklicher Berufe gesucht, deren Kontrakt nach Ablauf von 2 Jahren verlängert werden kann.

Schulungslehrgang für Betriebsräte

Lindau. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Hohenzollern, Fritz Fleck, eröffnete in Wasserburg am Bodensee einen Schulungslehrgang für Betriebsräte. In seiner Ansprache erklärte er, der Arbeiter könne an der Verwaltung und Gestaltung der Wirtschaft nur dann gleichberechtigt mitwirken, wenn er die wirtschaftlichen Zusammenhänge kenne. Daher sei die Schulung der Betriebsräte für die künftige Formung der Wirtschaft von größter Bedeutung.

Neue Fünf-D-Mark-Noten

Hamburg. Der erste Transport von 40 Kisten der neuen Fünf-D-Mark-Noten für die Bundesrepublik trat mit einem britischen Dampfer in Hamburg ein. Die Banknoten sind in London gedruckt worden und sollen die gegenwärtig in Umlauf befindlichen Fünf-Mark-Scheine ersetzen, unter denen viele Fälschungen aufgetrieben sind. Sie tragen zum erstenmal die Unterschrift der Bank deutscher Länder. Wie aus Kreisen der Bank deutscher Länder in Frankfurt verlautet, sollen die neuen Noten erst in Umlauf gesetzt werden, wenn ein genügender Vorrat vorhanden ist. Vor Anfang nächsten Jahres dürfte mit der Ausgabe der neuen Scheine nicht zu rechnen sein.

Heimatlose Mädchen finden Obdach und Arbeit

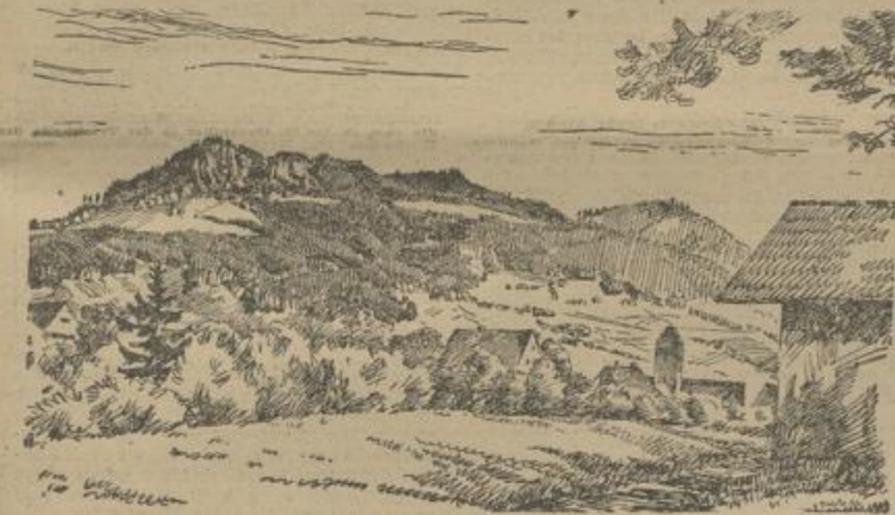
Ehemaliges KZ-Lager Schörzingen wird Heim für illegale Grenzgängerinnen

AL. Rottweil. Im ehemaligen KZ Schörzingen im Kreis Rottweil hat der Caritasverband ein Heim für heimatlose Mädchen eingerichtet. Vorerst sind es 23 Mädchen, die wieder den Anschluß an ein normales Leben finden sollen.

Bei den hier Betreuten handelt es sich in erster Linie um illegale Grenzgängerinnen, unter denen auch Heimkehrerinnen aus russischer Gefangenschaft sind. Durchweg sind es aber allein-stehende, verlassene und entwurzelte Menschen-

sorgen, daß sie sich wohlfühlen können. Vor allem aber ist man bemüht, ihnen Arbeit zu verschaffen, damit sie sich wieder in ein geordnetes, planvolles Dasein eingewöhnen. Eine Kleiderfabrik in Rottweil hat sich bereit erklärt, in dieser Richtung „aktive Hilfe“ anzubieten, indem sie den Heiminsassen Gelegenheit zu einer geordneten und gutbezahlten Tätigkeit bietet.

Wenn auch die Zahl der Mädchen, die hier untergebracht werden können, zunächst noch ver-



Der Oberhohenberg von Schörzingen aus

Zeichnung: Fred Lochmann

kinder die durch ein hartes und schweres Schicksal aus der Bahn geworfen wurden, ihnen soll geholfen werden, wieder einen Halt zu finden und festen Boden unter die Füße zu bekommen. Dieser Absicht entspricht auch die Gestaltung des Heimes: Jeweils zwei bis drei Mädchen bewohnen gemeinsam eines der kleinen, behaglich ausgestatteten Zimmer; auch sonst ist dafür ge-

hältmäßig klein ist, so verdient diese neue Einrichtung doch besondere Beachtung, um so mehr als es sich hier um das erste Heim dieser Art in Südwürttemberg handelt. Man ist bestrebt, es noch weiter auszubauen, notwendig ist aber, daß ihm eine möglichst vielseitige Unterstützung und Förderung zuteil wird, wozu ja vor Weihnachten doppelt Anlaß gegeben ist.

Das geht alle an

Gebührenfreie Kriegsgefangenenpakete

Tübingen. Geschenkpakete bis zwanzig Kilogramm und Geschenkpäckchen bis zwei Kilogramm, die dem Roten Kreuz für die deutschen Kriegsgefangenen gesandt werden, will die Post gebührenfrei befördern. Wie die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen in Frankfurt mitteilt, müssen die Pakete und Päckchen den Vermerk tragen „Kriegsgefangenenpostgebührenfrei“ und an das D. Rote Kreuz, Hamburg 2, adressiert sein. Paket, Karten sind nicht erforderlich. Bei Verlust, Beraubung oder Beschädigung der Sendungen wird kein Ersatz geleistet.

Keine Briefe in Ostzonenpakete

Tübingen. Paketen nach der Sowjetzone dürfen keine Briefe beigelegt werden. Die Oberpostdirektion Hamburg weist darauf hin, daß Pakete, in denen Mitteilungen vorgefunden werden, an der Zonegrenze beschlagnahmt werden können.

Entgeltbeschneidung der Invalidenversicherten

Tübingen. Das Einkommen von invaliden versicherten Beschäftigten unterliegt bis zu einem Tagesgrundlohn von 38 DM seit dem 1. 10. der Beitragsminderung zur Invalidenversicherung. Vorher waren 18 DM als Basis festgelegt. Wie die württembergische Landesversicherungsanstalt hierzu mitteilt, müssen aus diesem Grunde die Entgeltbeschneidungen, das sind die Beitragsnachweise der Arbeitgeber, für das Jahr 1949 getrennt ausgestellt werden.

Auch das wurde berichtet

Auf der Lokalbahnstrecke Ludwigs-hafen-Meckesheim hatte eine alte Frau die Signale des Zuges überhört und war an einem Wegübergang leicht verletzt worden. Der Zug hielt und das gesamte Fahrpersonal eilte zu der Unfallstelle. Aus ungeklärter Ursache setzte sich jedoch der Zug langsam in Bewegung und rollte selbständig weiter seinem Ziele zu. Einem Rangierarbeiter im letzten Wagen gelang es, das Bremsventil zu öffnen. Aber erst etwa 50 Meter vor dem Bahnhof Mundenheim verlangsamte der Zug seine Fahrt und blieb stehen.

Bei einem Gastspiel des Zirkus Fischer in Pfaffenhausen (bayer. Schwaben) riß ein großer Bär einem jüngeren dreijährigen Bären ein faustgroßes Loch in den Rücken. Der Tierarzt, der bisher nur die friedlichen Haustiere des Dorfes behandelt hatte, betrat zusammen mit dem Tierlehrer des Zirkus unerschrocken den Zwinger. Zwei Männer, die sich vor dem Zwinger postierten, hielten mit einem Riemen den Bären fest. Zuerst hatte man eine Narkose versucht, aber der „Patient“ reagierte nicht darauf. Da griff man zu einer List: Freund Petz erhielt

während der Operation Saugflasche und Zucker und war dadurch so abgelenkt, daß er sich, auf den Hinterbeinen stehend, ruhig das Fell flicken ließ.

Ein Ueberlinger Fischer fing am Sonntag einen Hecht von 1,20 m Länge und einem Gewicht von 20 Pfund. Der Hecht ging dem Fischer vor der Landestelle in Ueberlingen an die Angel und zog das Boot mit dem Angler dann mehrere 100 m am Ufer entlang. Erst nachdem die Kraft des Fisches erlahmt war, konnte er aus dem Wasser gezogen werden.

Am hellen Tage tauchte plötzlich mitten in Mainz, in der belebten Saarstraße, die zur Universität führt, ein Wildschwein auf, fiel eine alte Frau und zwei junge Männer an und verletzte sie, bis es endlich durch ein großes Polizeiaufgebot umstellt und erlegt wurde. Die alte Frau nahm der zufällig in seinem Auto vorüberfahrende Chirurg der Universitätsklinik gleich mit. Als später die beiden anderen Verletzten zu ihm in die Klinik gebracht wurden, befand sich darunter sein eigener Sohn!

Azzurris gegen Englands stolzen „home-Rekord“

Am heutigen Mittwoch erwartet England mit großer Zuversicht sein 375. Länderspiel. Auf dem Platz der „Hillsborough“ aus dem Londoner Stadtteil Tottenham sollen die Italiener ein weiteres Opfer britischer Fußball-Hegemonie werden. Keiner der bekannten Sportjournalisten an der Thematik zweifelt am Zustandekommen des 178. englischen Länderspiels (bei 40 Unentschieden, 57 Niederlagen und bisher 582:354 Toren). Viel stolzer als die Gesamtbilanz nimmt sich aber Englands „home-Rekord“ aus. Seit 1931 traten elf Nationen auf der Insel an und keiner einzigen gelang ein Sieg auf englischem Boden.

Lohmann/Kilian schlugen New Yorker Sechstagesieger

Die deutsch-luxemburgische Kombination Lohmann/Kilian schlugen New Yorker Sechstagesieger. Die deutsch-luxemburgische Kombination Lohmann/Kilian schlugen New Yorker Sechstagesieger. Die deutsch-luxemburgische Kombination Lohmann/Kilian schlugen New Yorker Sechstagesieger.

Deutscher Motorsportverband

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Motorsport (ADM) beschloß auf ihrer Herbsttagung in Neuwied, ihre Organisation in Deutscher Motorsportverband e. V. (DMV) umzubenennen. Es soll damit eine fast-fundierte Interessengemeinschaft für die künftigen Verhandlungen zwischen DMV und ADAC geschaffen werden.

Die beiden Organisationen haben sich jetzt vernünftigerweise darauf geeinigt, als Vertretung dem Ausland gegenüber eine gemeinsame Dachorganisation eben den „Deutschen Motorsportverband“ zu bilden. Der ADAC und auch die ADM haben ein-gesehen, daß dieser Schritt notwendig war, um die Anerkennung der FICM (des Internationalen Motordrennfahrerverbandes in Paris) zu finden.

Deutscher Seglerverband gegründet

Der Deutsche Seglerverband wurde in Flensburg aus der Taufe gehoben. Zum Vorsitzenden wählten die 250 Delegierten aus Nord-, West- und Süd-deutschland sowie Berlin einstimmig den Hamburger Gevers.

6 Gewinner im 1. Rang

Beim 15. Sporthoto in Württemberg-Baden gab es wiederum hohe Gewinne. Im 1. Rang erhielten sechs Gewinner je 44 852,50 DM, im 2. Rang 123 Gewinner 2148,50 DM und im 3. Rang 1598 Gewinner je 125,50 DM.

65 Pfennig!

Kavon beweist, daß eine gute Zahnpasta auch preiswert sein kann!



Ein Erzeugnis der ODOE-Werke

Vecläppte Milch

Ohne Leerlauf geht es anscheinend in den Verwaltungen nicht. Auch in solchen nicht behördlicher Provenienz. Das jüngste Beispiel, allerdings lokaler Bedeutung, lieferte die Angelegenheit mit der Calwer Milchversorgung. Rekapitulieren wir kurz: Die Milchverwertung Pforzheim teilte der Stadtverwaltung ihre Absicht mit, in der Kreisstadt die Milchverteilerstellen auszubauen und mit modernen Kühlanlagen zu versehen. Vorsichtshalber fragte sie jedoch an, ob damit den Wünschen der Hausfrauen Rechnung getragen sei, oder ob diese vielleicht überhaupt etwas anderes wollten. Man möge doch Umfrage halten und zurückberichten.

Schön, das Thema „Milch-Versorgung“ stand also im Gemeinderat zur Debatte, die Stadtväter hatten darüber zu befinden, vertagten die Sache wegen offenkundiger Unzuständigkeit, befragten dahem ihre eheliche Hälfte und andere Weiblichkeiten, die Zeitungen gaben den Hütnerinnen des häuslichen Herdes diese hausfrauliche-wichtige Angelegenheit zu bedenken, selbige schrieben wieder an die Redaktionen, die sich ihrerseits besüßten, den demokratischen Meinungsäußerungen in einer zusammenfassenden Darstellung Platz zu geben, höhere Instanzen redeten auch noch verschiedene Worte mit -- schließlich und endlich war man soweit: Die Milch soll auszuführen werden! Ein Schreiben entsprechendes Inhalts wurde der Milchverwertung zugeleitet und die Hausfrauen (wohlunterrichtet und sehr interessiert) harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Die Antwort der Pforzheimer Milchgewaltigen enttäuschte die verfrühten Hoffnungen: Man kann nicht ausführen, weil im Hochwinter der Ausflusshahn des Tankwagens eingefriert. Andere geeignete Fahrzeuge sind angeblich nicht vorhanden. Fehlt nur der Zusatz, der früher die Köpfe unserer Zeitungen zierte: „In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung“.

Einen herrlichen Bocksprung haben da die Pforzheimer gemacht! Erst fragen sie nach den Wünschen ihrer Verbraucherschaft und nachdem man diese eruiert hat, können sie die Wünsche doch nicht erfüllen! Dabei gab es schließlich in dieser Sache nur ein paar Möglichkeiten, mit denen zu rechnen war; es ließe sich dabei denken, daß man dem ersten Schreiben gleich hinzugefügt hätte, daß ein Ausfahren aus den und den Gründen nicht in Frage käme. Hätte man das vermerkt, so wäre die ganze Befragerei plus Vertagung plus Beschlußfassung plus was-weiß-ich-noch-alles vermieden worden. Und es hätte somit keinen Leerlauf gegeben.

Die Stadtverwaltung ist übrigens mit der Antwort nicht zufrieden und hat den Pforzheimern ein paar Prospekte zugehen lassen. Es sind darin Milchwagen beschrieben, die sogar „im Hochwinter“ betriebsfähig bleiben und sozusagen klimasicher sind. Gerade das aber mit der „Klimasicherheit“, das scheint in unseren nördlichen Breiten mit ihren polaren Bedingungen (siehe die Temperaturen der letzten Tage!) eine wichtige Voraussetzung für das Ausfahren der Milch zu sein!

Geflügel- und Kaninchen-Kreisschau

Kommenden Samstag und Sonntag findet in der Calwer Stadthalle eine große Kreisschau für Geflügel und Kaninchen statt. Den Besucher werden besonders die schönen Sportrassen der Kaninchenzüchter und die zierlichen Tauben und Zwergrassen der Geflügelzüchter erfreuen. Der Ausstellung ist eine große Gabenverlosung und Produktenschau angeschlossen. Durch die Fa. Schlrott, Weidstadt, Werkstätten für Pelzbekleidung, werden bei unserer Produktenschau durch 2 Vorführdamen, am Sonntag ab 15 Uhr, die modernsten Pelzmodelle zur Vorführung gebracht. So werden Sie neben unseren Zuchttieren auch die aus den Fellen zu Mänteln, Capes und Kollern gearbeiteten Pelze sehen können. Näheres bitten wir dem Anzeigenteil zu entnehmen.

(25. Fortsetzung)

Seit dem Siebenjährigen Krieg hatte sich die Lage der Zeugmacher außerordentlich verschlechtert. Die Hauptschuld daran trug das Mißverhältnis zwischen Absatz und Lebensmittelerzeugung. 1778 war Oberamtmann Müller die Frage auf, ob es recht sei, daß etliche hundert Familien im Lande zu Grunde gehen müßten, damit etliche reich würden? Die Zeugmacher in der Moderation, so sprach er, seien viel schlechter daran als Straßenbettler. -- Diese Äußerungen eines besonnenen, klar blickenden Mannes erweckten so wenig wie die Klagen der Arbeiter bei der Regierung ein Echo. Die Disharmonie zwischen den Preisen und Löhnen war die elementare Frage des 18. Jahrhunderts. Erst im 19. Jahrhundert wurde eine Steigerung der Löhne und ihrer Kaufkraft bewirkt.

Besitz der Zeugmacher

Die Mobiliarschaft spielte im Vermögen der Zeugmacher eine geringfügige Rolle. Bei den Ärmern wird man sich diese kaum primitiv genug vorstellen könnten. Selbst die für die gewerbliche Arbeit nötigen Werkzeuge hielten sich in den engsten Grenzen. Obwohl der gewöhnliche Webstuhl im 18. Jahrhundert nur 7 Gulden kostete, gebracht aber 1/4, gab es viele Meister, die nur einen besaßen, oder wegen der Enge der Wohnung nur einen aufstellen konnten. Hauptsächlich wegen der unbeschreiblichen Armut und dem Raum-mangel konnten die Weber nur eine Waren-sorten herstellen; eben aus diesem Grunde sträubten sie sich auch gegen die Verfertigung verschieden breiter Gewebe.

Der ursprünglich ideale Zustand, daß jeder Bürger ein Haus besaß, war schon im 16. Jahrhundert nicht mehr vorhanden. Vor al-

Ein Dorf half sich aus eigener Kraft

20 000 DM durch Aufbauleistung -- Zusammenhelfen ist alles

Monakam. Ein schmuckes Bauerndorf, umschlossen von stämmigem Tannenwald und eingekreist von schön gegliederten Obstgärten liegt vor uns. Es ist in diesen Tagen das Ziel zahlreicher Besucher. Landräte, Bürgermeister, Reporter und Vertreter der Flüchtlinge kommen. Und ganz unerkannt war sogar ein Beauftragter der Hohen Kommission hier, um sich von dem Beitrag zur Lösung des Wohnproblems, den die kaum 350 Einwohner zählende Gemeinde Monakam geleistet hat, zu überzeugen.

Wir kennen die Verhältnisse dieses Dorfes und wissen, daß es für die Gemeindeverwaltung keine leichten Probleme waren, als es galt, die ankommenden Flüchtlinge unterzubringen. Vor dem Kriege ein gern besuchter Erholungsort, hieß es nun, die Fremdenzimmer den Flüchtlingen freizugeben. So sind nun alle früheren Fremdenzimmer „zweckentfremdet“, aber man wollte den Ankömmlingen eine menschenwürdige Wohnung geben.

Man hätte auch in Monakam bei dieser Notlösung bleiben können und warten, wie sich die Dinge weiterhin entwickeln. Man tat das nicht. Man wußte nämlich, daß es gerade bei der Wohnraumfrage elementare und unabdingbare Mindestforderungen sozialer und ethischer Art gibt, die nicht mißachtet werden dürfen. Man wußte auch, daß es abwegig wäre, den Alt- und den Neubürgern für alle Zukunft eine unhaltbare Mindestraumfläche diktieren zu wollen. Ja, man wußte noch mehr. Nämlich, daß auch die Neubürger einen Anspruch auf einen menschenwürdigen Wohnraum haben, der für sie das Zuhause, das „Heim“ ist, und daß man den Altbürgern auf die Dauer nicht eine fast unerträgliche Beschränkung ihres Wohnraumes zumuten kann, wenn der Friede in der Gemeinde erkannt werden soll.

Aus dieser Erkenntnis heraus hatte sich die Gemeindeverwaltung entschlossen, der Wohnungsnot durch die Erstellung von Wohnungsneubauten grundsätzlich zu begegnen.

Frau und Politik

Das Kulturwerk gibt sich ehrlich und redlich Mühe, dem politisch interessierten Bürger zu helfen, sich in der Welt von heute zurechtzufinden. Das Echo ist nicht gerade ermutigend. Wieder waren es nur wenige Zuhörer, die sich zu dem Vortrag von Frau Dr. Ingeborg Klaiber, Ludwigsburg, über „Die Frau in der Mitverantwortung für die deutsche Zukunft im Georgenäum“ eingefunden hatten.

Politisch Lied, ein sanftes Lied -- stimmt es denn wirklich? Was Frau Dr. Klaiber zu sagen hatte, stieß in der Aussprache auf manchen Widerspruch, gab aber Gelegenheit, über die Grundfragen politischer Arbeit nachzudenken. Die Rednerin ging zunächst aus von der Tatsache, daß die Frauen während des Krieges ihren Mann gestanden haben und daß sie heute eine große Verantwortung tragen. Der Frauenüberschuß, der in die Millionen geht, stellt uns, das wissen wir alle, vor ernste Probleme. Die Fragen der Berufsausbildung und -ausübung haben ein ganz anderes Gesicht bekommen. Wenn heute die Frauen zur Mitarbeit im politischen Leben aufgerufen werden, hat das seinen guten Grund. Es geht u. a. um die Sicherung des Arbeitsplatzes, aber auch um das Mitsprechen, das allerdings sachliche Informationen zur Voraussetzung hat. Die Gegenargumente der Frauen sind bekannt: Zeitmangel, Begleitscheinungen der Entnazifizierung, Am Beispielen aus Nordwürttemberg, insbesondere aus Ludwigsburg, zeigte die Rednerin, wie der Zusammenschluß der Frauen zustande gekommen ist und welche praktischen Ergebnisse erzielt worden sind. Sie nannte z. B. die Einrichtung von Ferienlagern und Wärmestuben. Die zweite, auf lange Sicht gesehen wichtigere, Aufgabe besteht in der Errichtung von Arbeitsgemeinschaften, in denen die

Auf einer Bürgerversammlung kam man überein, das Projekt in Angriff zu nehmen. Im Juni dieses Jahres erfolgte dann der erste Spatenstich zu den drei Vierfamilienhäusern umfassenden Flüchtlings-siedlung. Jede Haushaltung stellte für 200 Arbeitsstunden unentgeltlich eine Arbeitskraft. Das Bauholz wurde von Privatwaldbesitzern zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise brachte die Bevölkerung durch eigene Aufbauleistung ein Kapital von 20 000 DM auf. Die Bauarbeiten gingen rasch vonstatten, so daß in den letzten Tagen bereits zwei der Häuser von Flüchtlingen bezogen werden konnten.

„Soviel Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft hätten wir nach dem, was wir bisher erleben mußten, nicht mehr erwartet“, sagten uns die Neubürger, die vom Durchgangslager Wildberg in diese Wohnungen kamen. Ein alte Frau meint sogar, so etwas gebe es „sonst nirgends mehr in Deutschland“. Bürgermeister Rentschler erklärte uns, daß man hier eigentlich nichts Besonderes getan habe, sondern das Nächstliegende. Zusammenhelfen sei alles. Von Reden über den sozialen Wohnungsbau könnten keine zusätzlichen Wohnungen gewonnen werden. Man müsse sich diese schaffen, Monakam habe das getan, und damit ein Beispiel gegeben. Die ganze Bevölkerung freue sich, daß das Werk nun gelungen sei.

Nur am Rande vermerkt sei noch, daß zur Fertigstellung einiger Wohneinheiten etwa 6 cbm Schlacken fehlen. Es sollte nach unserer Meinung doch möglich sein, diese im Kreis Calw aufzutreiben. Vielleicht könnten die Calwer Stadtwerke hier helfend einspringen, zumal alle bisher benötigten Schlacken von Pforzheimer Betrieben kostenlos angeliefert wurden. Daß deshalb in Monakam aber keinerlei Auskreisungsbestrebungen bestehen, wie da und dort behauptet wird, sondern daß man sich zum Kreis Calw gehörig weiß und bei diesem bleiben will, wurde uns zuverlässig versichert. (K)

Frauen sich durch die Besprechung aktueller Themen das nötige Wissen aneignen. Süd-württemberg ist hier noch etwas zurück; nur Tübingen hat eine solche Frauengruppe.

Eine angeregte Aussprache beschäftigte sich mit der Frage, ob es nicht genüge, wenn die Frau in ihrem Bereich als Hausfrau und Mutter ihren Platz ausfülle und von hier aus Einfluß nehme. Dabei stellte dann die Rednerin nochmals ihr Anliegen heraus; das Prinzip der Selbstverwaltung so zu verwirklichen, daß sich jeder Mensch angesprochen und einbezogen fühle.

Dem Kulturwerk gebührt besonderer Dank, daß es unbeirrt seiner Mitverantwortung bewußt immer wieder Gelegenheit zur Aussprache gibt. Wir möchten wünschen, daß es sich auch in Zukunft durch den geringen äußeren Erfolg nicht beirren läßt.

Das Programm des Kulturwerks in der nächsten Woche

Sonntag, 4. Dezember 1949, 20 Uhr, Georgenäum, Adventsabendmusik mit Werken alter Meister. Mitwirkende: Trude Sannwald, Alt, Clara Schiller, Bratsche, Hedwig Weiß-Dietrich, Klavier, Irmgard Kuen-Langenbeck, Blockflöte und Querflöte, Dr. Wolfgang Mezger, Oboe. Karten zu DM 2,10, 1,60 und 1,10 im Vorverkauf bei der Buchhandlung Häussler und an der Abendkasse.

Montag, 5. Dezember 1949, 20 Uhr, Georgenäum, Arbeitsgemeinschaft Studienrat Kapp, „Goethes klassische Dramen“ Iphigenie und Tasso.

Der Buchhaltungskurs für Einzel- und Großhandel wird unter Leitung von Herrn Gehde, Steuer und Rechtsberater in Calw, voraussichtlich am 20. Januar beginnen können. Weitere Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1950 an das Kulturwerk möglich.

Im Spiegel von Calw

Kartenausgabe

Die Krankenzulagen, Gefährdetenzulagen und Zulagekarten für werdende und stillende Mütter werden am Donnerstag, 1. Dezember 1949, von 8-12 Uhr, auf der Kartenstelle ausgegeben.

Die Schwerarbeiterkarten und Zulagekarten für Kriegsverwehrt der Stufen III und IV können am Freitag, 2. Dezember 1949, von 8-12 Uhr, ebenfalls auf der Kartenstelle abgeholt werden.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember 1949

Die allgemeine Viehzählung wird am Samstag, 3. Dezember 1949 durchgeführt. Das Vieh wird dort gezählt, wo es sich in der Zähl-nacht vom 2. zum 3. Dezember befand. Die Angaben der Tierhalter müssen wahrheitsgetreu angegeben werden. Den Zählern steht das Recht zu, die Stallungen zu betreten. Die Viehhalter, die bis zum 4. Dezember 1949 von keinem Zähler aufgesucht wurden, haben ihre Tierbestände spätestens bis zum 6. Dezember 1949 auf dem Rathaus, Zimmer 14, anzugeben.

Ortsbauplan für das Gewand Eiseltütt

Der vom Gemeinderat am 24. Nov. 1949 aufgestellte Ortsbauplan für das Gebiet Eiseltütt liegt in der Zeit vom 3. bis einschließlich 9. Dezember 1949 auf dem Rathaus, Zimmer 8, während der Dienststunden öffentlich auf. Die Beteiligten werden aufgefordert, innerhalb dieser Frist eventuelle Einwendungen gegen diesen Plan schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisteramt zu erheben.

Halt in der Talmühle

Der Bahnhof Calw teilt mit: Ab kommenden Montag erhalten die Züge P 3037 (Nagold ab 7.35, Calw an 8.00 Uhr) und P 3129 (Horb ab 18.10, Calw an 19.25, ab 19.35 Uhr) einen Halt in Talmühle.

50 Jahre Bäckerei Frank

Die Bäckerei Georg Frank in der Biergasse darf in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wir wünschen auch für die kommende Zeit einen gedeihlichen Geschäftsgang!

Das älteste Gespann

Nächste Woche tritt ein Gespann außer Dienst, bei dem Mensch wie Tier ein schönes Beispiel der Pflichterfüllung bis ins hohe Alter gegeben haben. Es handelt sich dabei um das Gespann der Wirtschaft und Bier-niederlage „Saalbau Weiß“, bei dem Fuhrmann Hölzle 73 Jahre und seine beiden Pferde 31, bzw. 32 Jahre alt sind. Rechnet man die Zahl der Jahre des ganzen Gespannes zusammen, so ergibt sich die stattliche Summe von 136 Jahren, die wohl in Calw und dem ganzen Kreis einmalig sein dürfte.

Irrig ist die Ansicht

Anpreisungen in der Tageszeitung verteuern die betreffenden Waren, das Gegenteil ist der Fall. Artikel, für die Reklame gemacht wird, finden einen raschen Absatz und können infolgedessen billig abgegeben werden.

Zavelstein. Dieser Tage feierten die Eheleute Jakob Bohnenberger im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit. Die Sängerschaft des Schwarzwaldvereins brachte dem Jubelpaar ein Ständchen. Bürgermeister Karl Schönhardt ehrte die Hochbetagten in warmen Worten und überreichte dem Paar im Namen der Gemeinde ein passendes Geschenk.

Rötenbach. Johannes Stoll und seine Ehefrau Eva Maria, geb. Lörcher aus Spees-hardt, konnte am Adventsontag das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Singschor beglückwünschte das Jubelpaar mit passenden Liedern.

Wolle wurde im Gegensatz zur Baumwolle immer teurer

Hinzu traten politische Aktionen in Staaten, in denen die Kompanie ihren Hauptabsatz hatte. 1796 kam die eigentlich schlimme Wendung, hervorgerufen durch Bonapartes Siegeslauf in Oberitalien und die gleichzeitige Invasion Jourdans in Süddeutschland. Beide Ereignisse brachten den Handel vollkommen zum Stillstand. Außerdem hielten die Meister mit der fortschreitenden Technik nicht mehr Schritt und die Teilhaber hatten es satt, in Fesseln zu arbeiten. Dazuhin war die Kompanie 1793 wegen des Wollpreises und der daraus zu verfertigten Waren mit den Zeugmachern in einen solchen Streit geraten, daß man zweifelte, ob beide Parteien sich jemals einigen könnten. Einige Jahre darauf (1797) bat schließlich die Kompanie die Regierung, die Moderationsverfassung aufzulösen, weil der unglückselige Krieg sie außer Stande setze, den alten Handel in Schwung zu halten. Die Regierung sah die Auflösung dieses alten und wichtigen Institutes zwar ungern, bewilligte aber schließlich die Bitte. Den Rest zur Auflösung dieses bedeutenden Unternehmens trugen schließlich die Lehren von Adam Smith, über den Segen der wirtschaftlichen Freiheit und den bisherigen Irrtümern der Wirtschaftspolitik bei.

So fand die Kompanie ein Ende, ein Unternehmen das Calw weit und breit bekannt gemacht hat. Die Kompanie-Teilhaber entwickelten im 19. Jahrhundert eine Reihe leistungsfähiger Geschäfte, die sich teilweise bis auf unsere Zeit erhalten haben. Die Kompanie war tot, der Calwer Unternehmungsgeist aber lebte weiter.

(Fortsetzung folgt)

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

lem die Zeugmacher waren am Hausbesitz durchschnittlich mit einer geringeren Quote beteiligt, als die übrige Bevölkerung. Die Orte, in denen vornehmlich Weber saßen, hatten ein besonderes ärmliches Gepräge. Die Zahl der Zeugmacher mit Schulden war besonders groß. Grund der Schulden war meist der freiwillige oder gezwungene Erwerb eines Hauses oder Hausanteils und die ungeheuer hohen Preise für Wolle. Am Vermögensrückgang der Calwer Zeugmacherfamilien zwischen 1687 und 1799 war neben der Absatz-krisis und Teuerung seit 1790, das seit undenklicher Zeit auf den Zeugmachern lastende Verlagsverhältnis schuld.

Es ist schwierig zu sagen, ob in Calw oder Wildberg im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die Vermögensverhältnisse der Zeugmacher die übrigen waren. Sie werden wohl an beiden Orten gleich schlecht gewesen sein. Auch der Feldbesitz der ländlichen Weber war im allgemeinen nicht übermäßig groß.

Für das Zentrum des Moderationsbezirks, Calw, ist die im ganzen mäßige Zunahme der Bevölkerung im 18. Jahrhundert auffällig. Die durchschnittliche Kinderzahl in den Zeugmacherfamilien lag nicht sehr hoch, sie belief sich meistens nur auf drei. Soziale und sittliche Entgleisungen waren in den Zeugmacherorten höher als anderswo, freilich entspringt dieser Umstand dem Charakter, aber nicht zuletzt den dürftigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Gründe des Niedergangs und Ende

In den letzten Zeiten bestand die Kompanie aus 23 Mitgliedern; jedes derselben hatte bei seiner Aufnahme, die nie vor dem 21. Lebensjahr stattfinden durfte, 15 000 Gulden einzuwerfen. Es erhielt neben den landläufigen Zinsen hiervon bei jedem Jahresrutz seinen Anteil an reinem Gewinn, konnte aber beides wieder zum Kapital schlagen. Mitglieder konnten jedoch nur solche werden, deren Väter ebenfalls Gesellschaftsmitglieder gewesen waren und zwar höchstens drei desselben Vaters. Die übrigen wurden dann nach ihren Fähigkeiten bei den verschiedenen Geschäftszweigen angestellt. Töchter erhielten nur dann am Geschäft Anteil, wenn sie ein Gesellschaftsmitglied heirateten, geschah dies nicht, so wurde ihnen ihr Erbanteil ausbezahlt.

Durch Generalrescript vom 5. Mai 1797 wurde die Calwer Kompanie nach Rechten und Pflichten aufgehoben und die Verfertigung aller Arten von Zeugen freigegeben. Gründe hiezu waren: Rückgang des Absatzes, hervorgerufen durch leistungsfähigere Erzeuger, als die Calwer Kompanie es war. Das Entscheidende aber war der Wechsel in der Mode. Diese Macht war es, die einst den Calwer Verlegerstand geschaffen hatte und in die Höhe hob. Sie entzog nun der Calwer Kompanie am Ende des 18. Jahrhunderts mehr und mehr die Lebensfähigkeit. Durch Baumwollstoffe wurden die Wollstoffe ersetzt. Die

Für den Kreis notiert

Die Kohlenhändler tagen

Nach einer Vereinbarung zwischen Kohlenstelle der Kreisverbandsverwaltung und Vertrauensrats des Kohlenhandels im Kreise Calw tagen **Donnerstag, 1. Dezember**, um 14 Uhr, die Kohlenhändler des Kreises Calw im Saalbau Weiß in der Badstraße in Calw. Bei dieser wichtigen Besprechung werden neben den knappen Kleinverbrauchskontingenten in Steinkohle und Briketts vor allem auch die Hausbrandzuteilungen nach den Vorschlägen des Vertrauensrates (Steinkohlen und Braunkohlen-Briketts) festgelegt. Die Aufteilung der Hausbrandkohle erfolgt unter Berücksichtigung der bisherigen Anlieferungen und der Gesamtkundenzahl. Da Braunkohlenbriketts nach wie vor äußerst knapp sind und die Anforderungen bei weitem nicht befriedigt werden können, wird gebeten, bis Donnerstag festzustellen, welche Steinkohlemengen evtl. als Hausbrandkohle noch untergebracht werden können.

Die örtlichen Spar- und Darlehenskassen werden gebeten, ihre Wünsche den Leitern der Wüwa Altensteig, Calw und Neuenbürg durchzusetzen, die die Spardas der Kreisgemeinden auch vertreten werden.

Dezember

Der Dezember führt die Frühwinterzeit herauf: Frost und Schnee treten die Herrschaft an. Zwar sind Frosttage schon in den Herbstmonaten aufgetreten, am frühesten im September; im Oktober zählt man in Schömburg bereits ihrer 5, im November 16, und im Dezember steigt ihre Zahl auf 20. Daraus ergibt sich, daß jetzt Frostperioden zur Regel werden. Dezembermonate ohne Frost sind unbekannt; die geringste Zahl hatte das Jahr 1833 mit 2. Schneetage zählte man in Schömburg 6; eine Schneedecke besteht hier durchschnittlich für den dritten Teil des Monats.

Im Dezember zeigt der Sonnenlauf den kürzesten Tagbogen und den tiefsten Mittagsstand des ganzen Jahres: etwa 8 Stunden währt die Tageshelle, und nur 17 1/2 Bogengrade erhebt sich der Sonnenball über den Gesichtskreis. Im engsten Zusammenhang damit und mit dem vielbewölkten Himmel steht die Sonnenscheindauer. Auch sie erreicht jetzt den niedrigsten Betrag: nach Schömburger Messungen durchschnittlich 36 Stunden oder 2 v. H. der Jahressumme. So ist der Dezember der sonnenärmste Monat des Jahres, die Welt beugt sich der Allgewalt des Dunkels. Aber nur auf kurze Zeit; im letzten Monatsdrittel bereits erfolgt die Wende zum siegreichen Aufstieg des wachsenden Tags. Und auch die längste Nacht des Jahres ist feierlich erhellt vom lichten Glanz der strahlendsten Wintersternbilder.

Die Nobel- und Sturmzeit des Jahressterbens ist mit dem November vorübergebrannt, Blatt und Blüte des vorjährigen Pflanzenlebens sind zerflattert; aber schon steht die Mutter Erde in Erwartung des kommenden Neuen. Schon schimmert die Wintersaat grün und die Baumknospen schwellen in aller Stille; denn mitten im kalten Winter beginnt, wenn auch zögernd und zag, das neue Leben. Auch Früchte reifen mitten in Schnee und Eis: die blasse Beere der Mistel, die rotleuchtende Stiefelfrucht der Stechpalme. Dazu kommt mit der Christrose und dem blatt- und blüten-treibenden Barbarazweig das Wunder ersten Blühens: Es ist ein Ros entsprungen...

So wurzelt der „Heilighmann“ der Alten tief in jede andere hohe Zeit des Jahres im Gemüt und Brauch des Volkes, bei hoch und nieder, jung und alt. Aber zu den natürlichen Lebenskräften, die in die große Feier eingehen, gesellt sich als dritte Urkraft die erhabenste Regung, deren die Menschenseele fähig ist — die Liebe.

Alle Bauernregeln im Dezember

Christmond launisch und lind — der ganze Winter ein Kind. — Wie der Dezember, so der Frühling. — Je dunkler es überm Dezemberschnee war, je mehr leucht Segen im künftigen Jahr. — Ist der Dezember dunkel, nicht sonnigklar, verheißt er ein gutes und fruchtbares Jahr. — Ist Dezember mild mit vielem Regen, dann hat's nächste Jahr sehr wenig Segen. — Wenn Donner im Dezember hausen, — Vor im nächsten Jahr viel Winde brausen. — Vor im nächsten Jahr viel Winde brausen. — Vor Advent den Donnerschlag das Korn gar wohl

Blick in die Nachbarstadt Pforzheim

Richtfest der Großsiedlung Königsbach. In der Gemeinde Königsbach fand am Samstag in Anwesenheit von Minister Stöck und namhafter Gäste das Richtfest der 44 Wohnhäuser umfassenden ersten Großsiedlung in Nordbaden statt. Ministerialdirektor Dr. Herren als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bad. Landsiedlungs GmbH, überreichte den glücklichen Besitzern der ersten Wohnungen, dem 73-jährigen Julius Löcher und Josef Görlich, beide aus Saaz bei Karlsbad stammend, die Schlüssel. Die Freude der Männer und ihrer Familien läßt sich nicht beschreiben. Die Siedlung wurde am 25. Aug. 1949 begonnen und am 26. November konnten die beiden ersten Häuser schlüsselfertig übergeben werden. Sie umfaßt 22 Doppelwohnhäuser mit 88 Wohnungen. Die bebaut Fläche pro Haus beträgt 62 qm. Die untere Wohnung hat 3 Wohn- und Schlafräume, 1 Wohnküche und WC, und umfaßt 53,5 qm. Die obere Wohnung hat 2 Wohn- und Schlafräume, 1 Wohnküche, Bad und WC, auf einem Flächenraum von 41,5 qm. Jeder Siedlungsstelle stehen 10 Ar Gartenland zur Verfügung. Die Miete für die größere Wohnung beträgt pro Monat 37 Mark zuzüglich Amortisation. Nach 36 Jahren ist das aufgenommene Kapital durch Amortisation getilgt.

Amtsgericht zieht um. Nach dem Angriff 1945 fand das Amtsgericht, das früher im eige-

vertragen mag. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt o wehl Dezember warm, daß Gott erbarm. — Bringt Dezember Kälte und Schnee ins Land, dann wächst das Korn hoch, selbst auf dem Sand. — Im Dezember sollen Eisblumen blühen, Weihnachts sei nur auf dem Tische grün. — Fließt Nikolaus (6. Dez.) noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Ist die heilige Weihnacht klar, so hoffe auf ein gutes Jahr. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Wenn Weihnachten flockt und stürmt auf allen Wegen,

Aus dem Neuenbürger Gerichtssaal

Verzweiflungskampf gegen fremdes Hühnervolk

Neun Jahre kämpfte eine Frau gegen die Hühner ihrer Nachbarn einen vergeblichen Kampf. Diesen machte es ein besonderes Vergnügen, auf dem Acker der Frau zu lustwandeln. Aber dies wäre noch nicht allzu schlimm gewesen, doch das Federvieh fraß auch einen großen Teil der Saat. Was sollte diese nun dagegen tun? Die Eigentumsbegriffe unseres bürgerlichen Gesetzbuches sind leider den Hühnern unbekannt und eine diesbezügliche Belehrung wäre bestimmt nicht auf fruchtbaren Boden gefallen. Vorstellungen bei den Nachbarn blieben ebenfalls erfolglos. Da packte eines Tages die gute Frau die Wut, der während neun Jahren aufgespeicherte Zorn kam zur Entladung. Als die Hühner sich wieder auf ihrem Acker gütlich taten, ergriff sie eine Latte und rückte dem Federvieh zu Leibe. Man sah nur die Federn fliegen; am Ende beherrschte sie souverän das Schlachtfeld und eines der feindlichen Hühner konnte sich nur noch halb tot aus der Gefahrenzone retten, um auf heimatischem Boden sein Leben auszuhängen. Das dicke Ende kam nach. Die Frau erhielt wegen Tierquälerei und Sachbeschädigung (für die Juristen ist ein Tier eine Sache) einen Strafbefehl von 50 Mark, da sie auch unglücklicherweise „die beste Legerin“ des Nachbarn erwischt hatte. Mit dieser Strafe gab sich die Frau nicht zufrieden und es kam zur Verhandlung vor dem Amtsrichter. Dieser hatte für den Verzweiflungskampf der Frau Verständnis und setzte die Strafe auf 15 Mark herab.

Unsere Sportnachlese

Tabellenstand der Kreisklasse Gruppe I

Platz	Spiele	Torverh.	Punkte
Plinzweiler	5	21:5	9:1
Arnbach	5	18:7	7:3
Wildbad	6	15:11	7:5
Rotensol	6	21:6	7:5
Höfen	6	19:14	7:5
Enzklosterle	6	8:23	0:8
Dobel	6	3:15	2:10
Spriolenhaus	6	3:25	1:11

Fußball

VfR Ittersbach I — SVg. 1920 Herrenalb I 2:0
VfR Ittersbach Res. — SVg. 1920 Herrenalb Res. 4:0.

Am vergangenen Sonntag mußte die SVg 1920 unter denkbar ungünstigen Bodenverhältnissen in Ittersbach eines ihrer schwersten Spiele absolvieren. Da der Mittelstürmer nicht verfügbar war, und der Mittelfeldler ohne eigenes Verschulden zu spät in Ittersbach eintraf, mußte Herrenalb mit Ersatz antreten. Trotz dieser Nachteile kam die Niederlage aber keineswegs unerwartet, denn der VfR Ittersbach ist auch in unserem Gebiet als ehrgeizige und kampfleidige Mannschaft bekannt. Das Spiel war in Anbetracht seiner Bedeutung hart aber jederzeit fair. Leider reichte der Schiedsrichter nicht an die von den Unparteilichen dieser Staffel gewohnten Leistungen heran. Die Ittersbacher spielen einen produktiven Fußball. Ihre bisherigen Erfolge verdanken sie vor allem ihrem vorbildlichen Mannschaftsgeist und ihrer Einsatzfreude. Obwohl Herrenalb nicht komplett spielte, bot die Mannschaft aber eine sehr ansprechende Gesamtleistung und verdient trotz der Niederlage ein Lob.

Das Vorspiel der Reservemannschaften endete mit einem verdienten Sieg der Ittersbacher Nachwuchsspieler.

Am kommenden Sonntag empfängt die SVg 1920 auf eigenem Gelände die harte Mannschaft von Langensteinbach. Wenn Herrenalb komplett antreten kann, dürfte mit einem Erfolg der Einheimischen zu rechnen sein. Da dies das letzte Heimspiel vor Weihnachten ist, wäre es wünschenswert, daß die Herrenalber Fußballhän-

nen Gebäude in der Lindenstraße untergebracht war, im Gebäude der Firma Wolf A.-G. in der Hohenzollernstraße Unterkunft. Wie wir erfahren, wird das Amtsgericht bis Mitte Dezember in die neuerrichteten Räume seines ehemaligen Stammsitzes an der Schulbergstraße umziehen.

Landwirtschaftsschule eröffnet. Am Freitag wurde in Dillstein, in der Wirtschaf zur Traube, die Kreislandwirtschaftsschule eröffnet. Landrat Dissinger begrüßte die geladenen Gäste und wies darauf hin, daß die Eröffnung der Schule nicht nur einem Bedürfnis, sondern einem zwingenden Maß entsprach.

Doppeljubiläum der St. Franziskusgemeinde. Der vergangene Sonntag war in der Geschichte der St. Franziskus-Gemeinde ein weiterer Markstein. Zu gleicher Zeit konnte der Kath. Männerverein sein achtzigstes und die Pfarrgemeinde St. Franziskus ihr fünfzigstes Jubiläum feiern. Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung standen die Referate von Geistl. Rat Schwaib, der das Wesen der Kirche beleuchtete, und Prof. Burghardt, welcher über Wesen und Aufgabe des Kath. Männervereins sprach. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten, daß es die Aufgabe aller verantwortlichen Christen sei, die Welt zu Gott heimzuführen. Dies gelte für alle Bezirke des Lebens: die Kultur, Politik und die soziale Frage. e. a.

das bringt den Feldern Segen. — Weiße Weihnachten, grüne Ostern. — Sind die Bäume zu Weihnachten weiß von Schnee, so sind sie im Frühjahr weiß von Blüten. — Weihnachten geforen und klar gibt ein gutes Weinjahr. — Wenn um Weihnachten sich der Wein im Faß erhebt, den Winzer die Hoffnung auf ein gutes Weinjahr belebt. — Von Weihnachten bis Dreikönigstag aufs Wetter man wohl achten mag: Ist's regen-, nebel-, wolkenvoll, viel Krankheit es erzeugen soll. Leb mit Vernunft und Mäßigkeit, bist du vor allem Wetter gefeit!

Umkehr tut not

Wenig über 16 Jahre ist der Angeklagte alt und schon hat er sich wegen dreier Vergehen des Diebstahls vor dem Amtsgericht zu verantworten. Im Februar dieses Jahres zog er beim Aussteigen aus dem Zug einem Bekannten die Brieftasche mit 73 Mark aus der Gesäßtasche. Einen Monat später benützte er einen unbewachten Augenblick, um aus den Kleidern eines Sportlers den Geldbeutel mit 35 Mark zu stehlen. Doch damit nicht genug! Im Oktober schlich sich der Angeklagte in die Wohnung eines Freundes und holte sich aus dem Küchenbüfett dessen Zahntag in Höhe von 38 Mark. Obwohl der Angeklagte nun plötzlich sein Verhalten bereut und auch einen Teil des Geldes zurückerstattet hat, hielt das Gericht eine empfindliche Strafe für notwendig, um dem Angeklagten ein für alle Mal die Lust zu ähnlichen Taten zu nehmen. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Grober Vertrauensbruch

Eine Zeitungsausträgerin aus einer Kreisgemeinde hatte innerhalb von 4 Monaten kassierte Zeitungsgelder für sich verwendet, statt sie an ihren Auftraggeber abzuliefern. Der Schaden belief sich auf 580 Mark. Die Angeklagte entschuldigte sich mit einer finanziellen Notlage. Das Gericht hielt ihr Verhalten aber für einen schweren Vertrauensbruch und verurteilte sie wegen erschwerter Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis.

ger durch zahlreichen Besuch ihrer Mannschaft einen stärkeren Rückhalt geben als beim Spiel gegen Wolfartsweiler.

Schiedsrichter wehren sich

Herrenalb. Manchen Sonntag kommt es auf den Fußballfeldern zu un erfreulichen Vorkommnissen, für die meistens die Schiedsrichter verantwortlich gemacht werden. Sind sie, die, ohne materielle Vorteile zu haben, ihre Freizeit opfern, wirklich immer die allein Verantwortlichen, oder ist es nicht oft auch die erschreckende Regelkenntnis der Aktiven und Zuschauer, die daran die Hauptschuld tragen? Hier hakt nun die Schiedsrichteruntergruppe Albital in Ettligen mit einem interessanten Experiment ein. Sie veranstaltet für Aktive und Zuschauer Vortragsabende, in denen kompetente Pfeifenmänner die wichtigsten Fußballregeln ausführlich erklären. Diese Aktion, von der sich die Veranstalter sehr viel versprechen, wird sicher dazu beitragen, so manchen Zwischenfall von vornherein zu vermeiden. Der von den Ettlinger Pfeifenmännern eingeschlagene Weg dürfte sich zur Nachahmung auch in unserem Gebiet empfehlen. Allerdings sollte noch etwas weitergegangen und es den Spielern zur Pflicht gemacht werden, an diesen Abenden teilzunehmen. Sache der Vereine dürfte es dann sein, auch die „Fanatiker“ für diese Aufklärungsvorträge zu interessieren. Andererseits ist die Auswahl der Referenten von großer Wichtigkeit. Im benachbarten Pforzheimer Kreis gibt es eige ganze Reihe früherer Oberligaschiedsrichter, die auf Grund ihrer reichen Erfahrungen und Autorität der Sache zu einem wirklichen Erfolg verhelfen könnten.

Die stumme Pythia

Der Totowürfel, eine Pforzheimer Erfindung

201 500.— Mark Totogewinn war der Höhepunkt in der langen Kette der großen Gewinne, die der würt.-bad. Toto an wenige vom Glück begnadete ausschüttete. Unvorstellbare Gewinnzahlen, der Traum Hunderttausender, werden allwöchentlich der Öffentlichkeit bekannt, und sie haben die Totofreudigkeit stark gesteigert. Im gleichen Maße wie die Tipfreude ist seit einigen Wochen auch die Nachfrage nach dem Totowürfel gestiegen. Auffallenderweise sind unter den Kunden auch sehr viele ältere Männer und Frauen, die mit der in schwarzer oder weißer Farbe gehaltenen Pythia in Würfelform mit den Zahlen 1 x 2 die Glücksgöttin Fortuna befragen wollen, seitdem alle Welt weiß, daß zum Fußballtotospiel kein ausgesprochener Sportverstand gehört, sondern daß gerade die großen Gewinne vorwiegend Zufallstreffer waren.

Der Totowürfel ist eine Pforzheimer Erfindung. Schmuckwarengroßhändler Walt Bertsch in der Hohenzollernstraße 44, ein alter begeisterter Sportfreund, ließ sich, angeregt durch die zahlreichen Hilfsmittel, zu einer neuen Idee führen. Aus der für den Pforzheimer besonders typischen Veranlagung zum Praktischen und möglichst Unkomplizierten heraus, sagte sich Walter Bertsch, daß die einfachste Lösung der bisher im Umlauf befindlichen Toto-Spielhilfsmittel ein Würfel mit den Zahlen 1 x 2 sei. Wenige Tage später war das Modell zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet. Der Würfel hat sich, nachdem er zunächst nur im kleinsten Kreise bekannt war, schnell und ohne besondere Werbung durchgesetzt. Er hat die Form eines normalen Spielwürfels, ist in verschiedenen Farben gehalten und trägt

Im Wandel der Zeit

In unserem Zeitalter der stürmisch vorwärtsschreitenden Technik kämpfen Autos und Flugzeuge um Schnelligkeitsrekorde, rasen elektrische Züge der Bundesbahn über den Schienenpfad, und mit der Uhr in der Hand ringen die Menschen um kostbare Minuten. Eine lärmende, hastende Welt! Viele Neuerungen sind im Reiseverkehr zur Einführung gekommen. Die Bundesbahn fährt u. a. auch „Tanzexpresszüge“, deren Abteile mit Musikübertragungsanlagen eingerichtet sind. Ja, es ist vieles anders geworden, auch tragen die Fahrgäste keinen Bratenrock und keine Krinoline mehr. Vor hundert Jahren hat man es mit dem Reisen nicht so eilig gehabt. Zur Zeit der Postkutsche erließen die einzelnen Postverwaltungen und Landesbehörden eine Reihe von Bestimmungen, die die Sicherheit der Fahrgäste gewährleisten und die Ordnung auf den Straßen aufrecht erhalten sollten. So war z. B. in einer alten kurfürstlichen Verordnung folgende Verfügung enthalten: „Wenn die Herrschaft sich im Wagen befindet, darf nur mittelmäßig getracht, wenn der Postkutschwagen leer ist, nur Schritt gefahren werden. Ein vierspänniger Postwagen darf in keinem Falle anders als im Schritt fahren. Der Postillon soll den Leuten frühzeitig zum Ausweichen zurufen; begegnen ihm alte Leute oder Kinder, so soll er stillhalten. Im Winter, wenn Schnee und Eis das Rassel der Wagen unhöflich machen, sollen die Wagenpferde mit Schellenkränzen behängt werden.“

Nicht jeder „Schwager“, der auf dem Kutschbock saß, hatte in der alten Zeit gleich gute Eigenschaften, und es kam auch nicht so sehr darauf an, ob er aus einem Posthorn schöne Lieder hervorzuzaubern verstand, sondern mehr Wert wurde auf seine Tüchtigkeit als Lenker und Pferdepfleger gelegt. Die tüchtigsten „Schwager“ erhielten das „Ehrenposthorn mit silbernem Portepes“, eine andere Ehrung bestand in der Verleihung der Ehrenpeitsche. Bis ins hohe Alter haben viele alte Postillone diese Trophäen voll Stolz aufbewahrt. Die Postkutsche wurde von der Eisenbahn verdrängt und heute kehrt man vom Schienenweg, und sei es nur als Interimslösung, wieder zur Landstraße zurück. Im Wechsel von der Postkutsche zum Kraftomnibus mit bequemsten Einrichtungen, vom Pferdefuhrwerk zum Fernlastzug, dem „Giganten der Landstraße“, liegt heute der Unterschied zu den damaligen Verhältnissen.

Fröhlichkeit nach fünf Wochen harter Arbeit

Oberweiler. So hart und beschwerlich die Arbeit des Pflanzensetzens der Oberweiler Kulturmädchen und ihrer Helfer auch gewesen sein mag, am vergangenen Samstag merkte man dies dem jungen Volk und auch den älteren in keiner Weise an. Sie feterten im Gasthaus zum „Hirsch“ recht unbeschwert und gestallten den Bunten Abend äußerst geschmackvoll, sodaß auch die Älteren fast das Heimgehen vergessen hätten. In fünfwöchiger Arbeit wurde ein großer Kahlschlag neu aufgeforstet, der auf der Gemeindegemarkung liegt. Der rührige und besorgte Waldmeister Fritz Wurster scheute keine Mühe, um seiner Gemeinde den „Waldfriedhof“ mit jungen Bäumen für die nächsten Generationen auszusetzen. Verschiedene Gedichtvorträge bezogen immer wieder, daß die Kulturmädchen nur durch das gute Beispiel ihres Waldmeisters, der im oberen Wald als „dr Fritz“ weithin bekannt ist, diese große Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit schaffen konnten. Für die jugendlichen Helfer gilt auch das uralte Försterwort: „Was wir säen, werden einstmals die Enkel ernten“. Ein fröhlicher Tanz vereinte alt und jung; man merkte, daß die Pflanzensetzer im oberen Wald ein gar lustig Völkchen sein können.

Wildbad. Nach fünfjähriger Abwesenheit ist unser Mitbürger Emil Wentz (Hotel Traube) aus russischer Gefangenschaft in seine Heimat und zu seinen Lieben zurückgekehrt. Er selbst hat nach seinen letzten Briefen wenig Hoffnung gehabt, daß ihm diese Freude noch vor Weihnachten vergönnt sein werde.

auf seinen 6 Feldern je zweimal die Zeichen 1, X und 2 in kontrastierenden Farbtönen. Bekanntlich sind nach den mathematischen Regeln millionenfache Möglichkeiten beim Ausfüllen eines Tisches gegeben, und jede dieser millionenfachen Möglichkeiten unterscheidet sich von der anderen, evtl. nur in einem einzigen Zeichen. Aber, wie die Wirklichkeit gezeigt hat, gibt zumeist dieses eine harmlose Zeichen 1, X oder 2 den Ausschlag für den großen Wurf, wie es ja auch gerade am vorletzten Sonntag bei Frau Ebert in Heidelberg mit ihrer 2 für den BC, Augsburg der Fall war. Dieses eine ausschlaggebende Zeichen auch noch richtig zu erraten, ist der Wunsch der Vielen, die sich in der letzten Zeit bei der Großvertriebsstelle für den Würfel, dem Fachgeschäft für Glas und Porzellan, J. Hiller, Pforzheim, Ecke Hohenzollernstraße und Zähringer-Allee, den Würfel holten. Möge unter den Kunden dieser Pforzheimer Erfindung mancher sein, dem Fortuna zur Weihnachtszeit einen Gewinn auf den Gabentisch legt.

Die Anrede

In einem schwäbischen Gasthaus residiert ein Unikum von einem Wirt. Nicht deshalb, daß er mit allen auf Du und Du steht und es ihm auch nicht darauf ankommt, einem Bettler einmal statt einen Zehrgroschen ein Vesperle hinstellt, sondern weil er wie kaum ein gelehrter Herr über einen Wortschatz verfügt, den er „Bildung“ nennt. Kommen da einmal eines Sonntags 3 junge Burschen, die er also begrüßt: „Gute Dag, ihr Herrle, was trinke die Borsche? „Marie, schenk denne Buwe emol e Bier ein!“ Und als sie dann etwas fidel wurden, schrieb er hinter der Schenke vor: „E bissl ruhiger, ihr Lauser!“

Kleintierzüchter stellten aus

Stammheim. Die diesjährige Lokalausstellung des Kaninchen- und Geflügelzuchtvereins Stammheim, fand am 26. u. 27. Nov. 1949 im Gasthaus zum Bären in Stammheim statt. Eine stattliche Besucherzahl besichtigte an den beiden Tagen die gutbesetzte Ausstellung. Ausgestellt waren 104 Kaninchen, 39 Stück Geflügel und einige Tauben. Die Kinder erfreuten sich an ausgestellten Meer-schweinchen besonders. Eine Produktausstellung zeigte aus Kaninchenfellen hergestellte Pelzmäntel, Jacken, sowie unverarbeitete weiß-gegerbte Felle unserer Tiere. Pullover, Strick- und Wollwaren zeugten für die vielseitige Verwendung der wertvollen Angorawolle. Das neue Modell eines Elektro-Rundbrüters fand lebhaftes Interesse der Geflügelzüchter, außerdem waren noch neuzeitliche Kükenheime zur Schau gestellt. Eine kleine Abteilung für Vogelschutz ließ neuzeitliche und praktische Nistkästen für Meisen und Finken, sowie Futterkästen sehen. — Als Ausstellungsleiter war Karl Schmid tätig.

Folgende Kaninchenrassen waren vertreten: Deutsche Riesenschecken, Deutsche Widder, Helle Groß-Silber, Groß-Chinchilla, Schwarzblau-Blau-Wiener, Weiß-Wiener, Havana, Holländer, Angora, Gelb-Silber, Castor-Rex. Geflügelrassen: Rhodländer, Weiß-Legehorn, Rebhuhnfarbige Italiener, Silberfarbige Italiener, Westfälische Totleger, Hamburger Silberlack, Wyandotten-Zwerghühner.

Preisrichter Heinz, Stuttgart, hatte keine leichte Aufgabe, die Tiere nach Rasse, Größe und Aussehen, zu werten. Es wurden zuerkannt in Kaninchen: 19 Ehrenpreise, 29 erste, 31 zweite und 12 dritte Preise. In Geflügel 3 Ehrenpreise, 15 erste und 16 zweite Preise.

Am Sonntag abend versammelten sich die Züchter zu einem gemütlichen Beisammensein im Bären. Vorstand Schmid streifte nochmals den Gang der Ausstellung und dankte den Züchtern und allen Mitwirkenden für ihre eifrige Mitarbeit. Gleichzeitig wurde das Ergebnis der Bewertung bekanntgegeben und jedem Gewinner ein Geldpreis überreicht.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Simmozheim. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Katharine Linkenheil, Johannes Fischer-Straße, wird heute 93 Jahre alt. Das greise Geburtstagskind erfreut sich bester Gesundheit und ist auch geistig noch sehr rege. Wir wünschen alles Gute.

Ostelsheim. Am Vortage des 1. Advent, brachten unsere Kleinen von „Kinderschule“ einigen alten Einwohnern Adventskränze, wobei sie mit ihren heilen Kinderstimmen die schönen und alten Adventslieder sangen und damit Freude und Hoffnung in einsame Herzen trugen. Der sonntägliche Gottesdienst stand ganz im Zeichen des 1. Advent. In der vollbesetzten Kirche umrahmte der Kirchenchor und ein Kinderchor mit den Chören „Töchter Zion freu dich“ und „Machet die Tore weit“ die Adventsfeier, wodurch diese eine besondere Note erhielt. — Getauft wurde: Hans Martin, Sohn des Pfarrers Klink von hier.

Rohrdorf. Am Donnerstag früh, während der Schärer in der Ortschaft beim Frühstück weilt, drang ein fremder Wolfshund in den in der Nähe des alten Bahnhofs aufgestellten Schafferschuppen ein und erwürgte ein Schaf; die übrigen nahmen Reißaus, könnten jedoch alle wieder beigebracht werden. Der Hund, der bei seinem Opfer verweilt, bis der Schäfer mit der Polizei kam, konnte

alsbald seinem Besitzer übergeben werden. Aus Aerger über das Vorkommnis erschlug der Besitzer kurzerhand mit der Axt den sonst treuen Wächter des Hauses.

Calmbach. In der letzten Gemeinderats-sitzung kam es zur Stellung der Vertrauensfrage, weil dem Bürgermeister vorgeworfen wurde, er habe eine Entscheidung ohne Anhören und Billigung des Gemeinderates getroffen. Der Bürgermeister begründete sein Vorgehen und wußte die Mehrzahl der Gemeinderäte von der Notwendigkeit seines Verhaltens zu überzeugen, so daß ihm mit allen gegen zwei Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde. Die Mannbachwasserversorgungsgruppe feierte dieser Tage in der Eyachmühle das Richtfest für die neuerstellte Pumpstation. Die genannte Gruppe soll nach weiterem Ausbau elf Gemeinden mit Trinkwasser versorgen.

Wildbad. Der Gemeinderat beschloß sich für den Beitritt zur Kreisbaugenossenschaft, und zwar vorerst mit 8 Anteilen zu je 300 DM.; das Interesse zum Beitritt als Einzelgenossenschaftler soll für Bauberechtigter durch eine aufklärende Versammlung geweckt werden. — Eine Heimkehrerfeier wird am 11. Dezember mit Unterstützung der staatl. Badverwaltung im Kursaal abgehalten werden.

Umschau in Unterreichenbach

Unterreichenbach. Zur Freude der hiesigen Einwohnerschaft kehrten wieder zwei Soldaten aus russischer Gefangenschaft zurück. Es sind dies: Gerhard Seeger und Gerhard Merkle. Der Männergesangsverein „Eintracht“ und der Kirchenchor begrüßten die Heimkehrer mit einem Ständchen. — Die Unterreichenbacher Dorfkirche, die während des Krieges durch Bomben und Artilleriebeschuß beschädigt wurde, ist nun wieder instandgesetzt worden. Durch einheimische und auswärtige Fachkräfte hat sie wieder ihr altes Aussehen erhalten; leider konnten die farbigen Kirchenfenster nicht wieder ersetzt

werden. — Als Vertreter der Elternschaft wurden in den Ortsschulrat gewählt: Frau Dr. Schmitt-Dannert und Kurt Leina.

Ottenhausen. Die Gemeinde ist der Kreisbaugenossenschaft zunächst mit 1 Geschäftsanteil beigetreten. Gleichzeitig wurde beschlossen, auf dem Bauplatz der Gemeinde gegenüber dem Schulhaus ein Wohnhaus mit 4 Wohnungseinheiten zu errichten.

Gräfenhausen. An Stelle von Obermeister Schuler, Calw, der bekanntlich in den Bundestag gewählt wurde, ist jetzt Emil Dittus aus Oberhausen in den Landtag von Südwürttemberg-Hohenzollern eingezogen.

Leser schreiben uns

Bitte mehr Licht!

Wenn man nach Einbruch der Dunkelheit durch unsere Kreisstadt geht, muß man immer wieder feststellen, daß die Beleuchtung der Straßen eine recht mangelhafte ist. Wohl spenden die erleuchteten Schaufenster noch einige Zeit zusätzliches Licht, schlimm wird es aber, wenn diese erlöschen. Ein Fortkommen ohne Taschenlampe ist hauptsächlich in der augenblicklichen Trüben und zu Straßenglätte neigenden Jahreszeit kaum möglich. Es sind leider schon wiederholt Personen ernstlich zu Fall gekommen. Noch schlechter sind die Außenbezirke der Stadt beleuchtet, in denen sich seit der Kriegszeit wohl noch kaum etwas verbessert hat.

Eine Fülle von Abendveranstaltungen bietet sich dem Leser dar, die zu besuchen er oftmals gerne bereit wäre, um etwas für seine Bildung zu tun und gleichzeitig auch manchmal einen guten Zweck zu erfüllen, aber wer entschließt sich schon zu einem solch finsternen Heimweg, den man so lange Jahre in Kauf nehmen mußte! Es gibt wieder Lampen, Glühbirnen, und auch der Strom muß nicht mehr so sehr gespart werden wie ehemals; vielleicht wäre es auch möglich, die Abschirmungen an den Lampen, die hoffentlich für alle Zeiten ihren Zweck erfüllt haben, zu entfernen. Eine Überholung der Straßenbeleuchtung ist doch besser und erfreulicher, als das Aufkommen für eventuelle Unfälle.

Wir leben im demokratischen Staat, dürfen deshalb unsere Wünsche äußern und wir wünschen uns von der Stadtverwaltung zu Weihnachten 1949: „Mehr Licht“!

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph Calw in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Chefredakteur: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Möller
Mithred: der Redaktion: G. Hoesen, Dr. W. Gail, Dr. O. Haendle, Dr. H. Kleck, I. Klunzler und Dr. K. Lersch, alle in Calw.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Stadtr. 24, Tel. 702.
Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Jörg
Hilde u. Gundel haben ein kräftiges Brüderchen bekommen.
Meta Wegener geb. Wozze
Werner Wegener
Stud.-Assessor
CALW, 1. Advent 1949

Ihre Verheiratung beehren sich anzusehen
Bruno Bundschuh
Johanna Bundschuh
geb. Müller
FELLEACH CALW
J. S. Bachstr. 12 Bahnhofstr. 35
26. November 1949

KAUFSTÄTTE MERKUR
PFORZHEIM



UNSERE UMFANGREICHE SPIELWAREN-AUSSTELLUNG IM 2. STOCK IST EROFFNET. WARTEN SIE MIT IHREN KAUFEN NICHT BIS ZUR LETZTEN MINUTE. SIE HABEN JETZT DIE GROSSERE AUSWAHL

Calw, Bischofstraße, den 28. November 1949.
An alle, die meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Tante
Frau Emma Henkelmann geb. Huber
kannten, die traurige Nachricht, daß sie nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 72 1/2 Jahren für immer von uns gegangen ist.
In tiefem Leid:
Jacob Henkelmann, Max Henkelmann mit Gattin Marie, geb. Deutsch.
Beerdigung: Donnerstag, 1. Dezember, um 13 1/2 Uhr.

Neuenbürg, 29. November 1949.
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Bräutigams
Karl Schwarz
sagen wir Ihnen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Dekan Dr. Seifert, für den erhabenden Gesang des Liederkranzes und Kirchenchors, sowie allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Schwarz, Bezirksamtverwalter, Die Braut: Elzriede Dörr, Grumbach.

Calw, 28. November 1949.
Am 19. November ist unsere liebe Mutter
Marie Schofer
geb. Binder
sanft entschlafen. Wir möchten für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme auf diesem Wege unseren innigsten Dank aussprechen.
Die trauernd. Hinterbliebenen,

Zwangsversteigerung
Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert: Freitag, 2. Dezember, 14 Uhr, in Unterreichenbach eine
Gold-Präzisionswaage.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Calw.

Holzbrunn, 29. Nov. 1949.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers und Großvaters, Bruders Schwagers u. Onkels
Christian Niethammer
Weichenwärters a. D.
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Hrn. Pfarrer für seine tröstlichen Worte und für die Ehrungen des Vertreters der Bundesbahn. Auch danken wir den Sängern und Trägern, sowie für die vielen Kranzspenden und all denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.
In tiefem Leid:
Frau Sophie Niethammer mit Angehörigen.

Tüchtige Gangseher für Anker und Zylinder, Spiralseherinnen, Regleusen gesucht.
Karl Ehrmann, Uhrenfabrik, Pforzheim, Bleichstraße 11.

Empfehle mich im
Kunden-Schnapsbrennen
und bitte um geeigneten Zuspruch.
Gottlob Bleher
Küfermeister, Neuenbürg.

Emailherde
groß und klein
Dauerbrandöfen
Jeder Art erhalten Sie bei
Albert Lutz, Hafnermeister Neubulach
Einrichtung u. Lieferung von Groß-Heizherden jeder Art bei billiger Berechnung. Prospekte und Kollennvoranschläge kostenlos. Ofen, Herde usw. kann man am besten nur beim Fachmann.

Bürsten u. Besen, Körperbürsten, Haarbürsten in aller Art
SEIFEN-MAHLER, Neuenbürg
Mühlstraße 20 — Telefon 361

Küchenbüfets mit Einbau, elfenbein, von 205.— DM. ab in allen Größen
Groß- und Kleinmöbel aller Art
Möbelhaus Holler, Nagold
Telefon 235

Verschiedenes
Verloren am Samstag, 26. Nov., zwischen Ostelsheim u. Stammheim 12 V. Bosch-Lichtmaschine. Abzugeben gegen Belohnung bei Richard Fenschel, Ostelsheim. Zimmer, gut möbl., geräumig, heizbar, in Calw an seriösen Herrn sofort zu vermieten. Angeh. unter C 554 an Calwer Zeitung.

Klavier
In Calw zu vermieten. Interessentenzuschriften erbeten unter C 563 an Calwer Zeitung.

Auch ein Weihnachtsgeschenk
Galge-Karten DM. 3.90
Tapp-Karten DM. 2.90
Tarock-Karten DM. 2.55
Rommé-Karten DM. 2.85

Jr. Biesinger
Papier- und Schreibwaren
Neuenbürg-Württ.

Zu Weihnachten empfehle ich
Spielwaren, Kurzwaren, Galanteriewaren
Immanuel Bott, Wwe.
Gemischtwarengeschäft, DOBEL

Praktische Weihnachtsgeschenke
bietet das
Schnitzgeschäft BOTT, Dobel

Verkäufe
Opel, 1,2 Lit., viertürig, gut erhalten, für 1800.— DM zu verkaufen. Anskunft erteilt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung, Calw.
Verkauf: Kleinkreissäge mit Bohrvor- und Wanknutzlege, schwere Laubsägemaschine, Schenckertrommel (Holz), 1/4 Höhe Säulen-Bohrmaschine 0—13 mm, leichte Holz-Präse m. Werkg.-u. Hohlkopf zum Dicken, Mäffell-Handhandsäge, Holzdrehbank mit Vorgelege u. Werkzeugen, Blechkreissschere, Pfander-Schnellschneidapparat f. Drehbank, Leinwand m. Rot u. zwei Sägemehlbehälter, Schnellschneidapparat, Maschinen-Schraubstock, Tischpressen, Fräs- oder Bohrapparat, Drehstrom-Motoren, 220 b. 380 V., 1/2, 1, 1 1/2 und 2 PS. Alles gebraucht, aber gut erhalten. Angebote oder Anfragen unter C 564 an Calwer Zeitung.

Tiermarkt
Stieg
13 Monate alt, zu verkaufen. Niebelsbach, Haus Nr. 43.
Amerstier
etwa 8 1/2 Zentner, verkauft Karl Jourdan, Neuenbürg.

Zuchttiere
Habe einen schönen Zuchtfarren, Rotscheck, weiß übermäßig, zu verkaufen. Weißinger, Farrenhalter, Herrenalb-Galstal.
Netz- und Fahrküh mit Kalb zu verkauf. Adolf Müller, Dobel.
Junge Netz- und Fahrküh trüchtig, verkauft Katharina Holzäpfel, Bieselsberg.

Starkes Läufersdwein
sehr gefällig, verkauft
Beutler, Alzenberg.

Beachten Sie unsere
Weihnachtsschau in 3 Fenstern
beleuchtet bis 19 Uhr
Sie werden über die reiche und geschmackvolle Auswahl, bei niederen Preisen, erfreut sein.
Seidel Müller
Neuenbürg
Bahnhofstr. 60
Tel. 468

Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw
veranstaltet am Samstag und Sonntag, 3. und 4. Dezember 1949 in der Stadthalle in Calw eine große
Kreisausstellung
verbunden mit
Produktenschau und Gabenverlosung
und ladet die Einwohnerschaft von Calw und Umgebung herzlich ein. Eröffnung Samstag vormittag 10 Uhr, Sonntag vormittag 9 Uhr. Eintritt: Erwachsene — 50 DM., Kinder — 30 DM. Jeder Besucher erhält ein kleines Geschenk.
Im Rahmen der Produktenschau große
Pelz-Modenschau der Kürschnerin Schörrer, Weill der Stadt.

Verein der Hundefreunde Calw und Umgebung
Am Sonntag, den 4. Dezember 1949 um 10 Uhr ladet bei Mitglied Niethammer zum „Göschchen“ in Calw ein
Mitgliederversammlung
statt. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind eingeladen.
Der Vorstand

Der Musikverein Dennach
hält am Samstag, den 3. Dezember seine
Abendunterhaltung
im Gasthaus z. „Hirsch“ ab, verbunden mit musikalischen u. literarischen Darbietungen und ladet hierzu herzlich ein. Beginn: 19.30 Uhr
Der Ausschuss.

Sofort lieferbar: Register- und Reklame-
Vereinsanzeigen
finden in dieser Zeitung weiteste Verbreitung.
Kaufgesuche
Nähmaschine
gebrauchsfähig, zu kaufen ges. Arndt, Bad Teinach, Poststr. 94, 14b Neuenbürg (Ems) - Halberstadt 19

Kalender
Verlangen Sie, bitte, für 1950 Angebote
Albert Maier, Verlag